

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 71

Montag, 25. März 1929

36. Jahrgang

Zepplin auf der Palästinafahrt!

Lyon und Marseille heute vormittag überflogen / Dichter Nebel über Frankreich

Blinder Passagier entdeckt!

Friedrichshafen, 25. März (Radio)

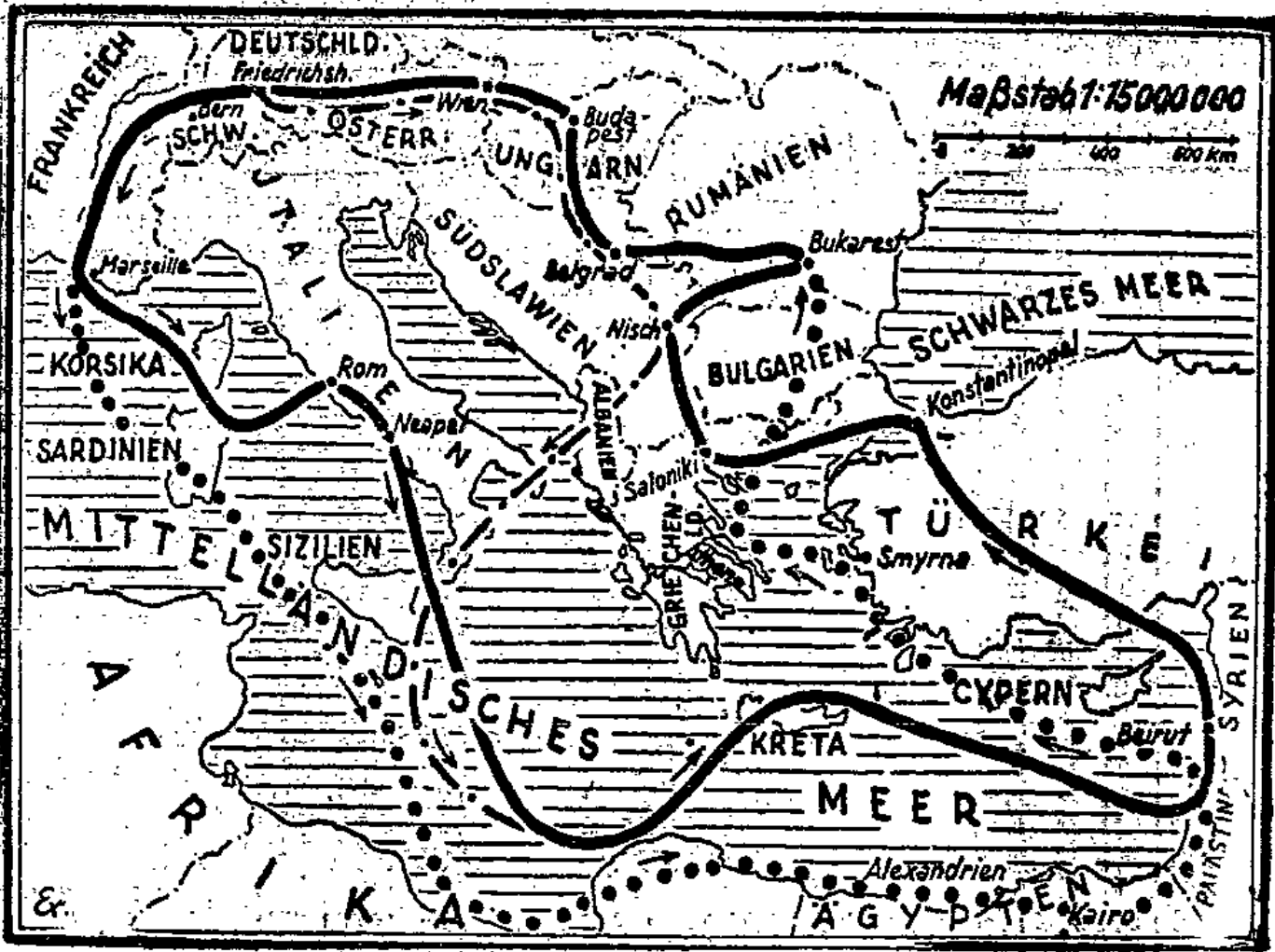
Kurz vor Einsteigen der Passagiere wurde beschlossen, da ein vor 10 Uhr plötzlich auftretender Ostwind es ratsam erscheinen ließ, mit der Hinausführung des Luftschiffes aus der Halle noch etwa eine Stunde zu warten. Erst kurz vor 12 Uhr erhob sich das Schiff in die Lüfte. Die Motoren setzten mit voller Kraft ein und 5 Minuten vor 1 Uhr war das Schiff den Blicken der Zurückbleibenden entschwunden. Bei dem Postamt in Friedrichshafen waren bis Sonntag abend an südl. und östl. Länder adressierte Sendungen eingelassen, die das Luftschiff mitnehmen und in den dafür geeigneten Orten abwerfen sollte. Wie wir noch erfahren, hat in der Nacht zum Sonntag sich auch dieses Mal ein blinder Passagier eingeschmuggelt und zwar ein 20-jähriger Kellner aus der Salzburger Gegend. Er wurde aber entdeckt und zu seinem größten Schmerz an der Ausführung seines Planes gehindert.

Basel

An Bord „Graf Zeppelin“, 24. März, 2.55 Uhr
Nachtfahrt bei Windstille und 130 Kilometer Geschwindigkeit durch und über große Nebelhäufe in Richtung Schaffhausen den Rhein entlang. Basel wurde um 2 Uhr in 800 Meter Höhe überflogen. Gegen 2.30 Uhr wurde französisches Gebiet erreicht. Die Weiterfahrt erfolgt nördlich Belfort in Richtung auf das Rhonetal. Marseille wird voraussichtlich 6.30 Uhr erreicht werden. Die weitere Fahrtrichtung hängt von der Wetterlage ab.

Lyon

An Bord „Graf Zeppelin“, 25. März, 6.42 Uhr
Lyon wurde um 4.30 Uhr überflogen. Die Fahrt geht durch außerordentlich starken Nebel, so daß seit Stunden jede Sicht unmöglich ist. Marseille wird deshalb voraussichtlich erst in den Vormittagsstunden erreicht werden.



Der Reiseweg

Die durchgehende Linie bezeichnet den voraussichtlichen Reiseweg. Wenn die Wetterlage es erfordern sollte, waren noch zwei andere Routen in Aussicht genommen. Durch Zeppelins Abflug über Frankreich ist jedoch die dritte Möglichkeit (strichpunktierte Linie) erledigt. Heute in den Nachmittagsstunden wird das Luftschiff Korsika passiert haben und Rom ansteuern.

Hugenberg heht in Amerika - Gegen Deutschland!

Berlin, 25. März (Radio)

Der Diktator der Deutschnationalen Volkspartei, Hugenberg, hat an eine Reihe amerikanischer Zeitungen einen Brief geschrieben, der nicht zur Veröffentlichung bestimmt ist. In diesem Brief wird der Versuch unternommen, Stimmung für die Deutschnationalen gegen die Sozialdemokratie in Deutschland zu machen. Es heißt darin:

Die Feinde des deutschen Volkes innerhalb und außerhalb der Grenzen bestehen daraus, daß Deutschland und hauptsächlich der konföderale Teil seiner Bevölkerung dem allgemein die böse Bezeichnung „Reaktionäre“ gegeben war verantwortlich für den Kriegsausbruch war. Herr Hugenberg bezeichnet kurzerhand einen großen Teil des deutschen Volkes als inneren Feind des deutschen Volkes. In dem Brief wird ferner behauptet, daß die Amerikaner in Wahrheit die Täter für den Kriegsausbruch sind und daß sie mit ihren Krediten dem deutschen Volk die Mittel für sozialistische Experimente in Verwaltung und Wirtschaft lieferten. Der Sozialismus sei der erste Schritt zum Bolschewismus.

Hugenberg schreibt davon: „Die Deutschnationalen Volkspartei lehnt es daher ab, mit den Sozialisten ein Kompromiß zu schließen. Sie weigert sich aus dem gleichen Grunde, die Regierung mit Sozialdemokraten zu teilen. Tatsächlich ist es nur durch die Hilfe anderer Parteien möglich, daß die Sozialdemokratie sich ihre marxistischen Regierungsexperimente leisten kann. Deswegen stellt die Deutschnationalen Volkspartei das einzige Bollwerk gegen das Chaos dar.“

Zum Schluß droht Hugenberg, mit dem bolschewistischen Chaos in Deutschland, falls die Leibfrage nicht innerhalb der Grenze der Wilsonschen 14 Punkte gelöst und der Vertrag von Versailles revidiert werde.

Diese Aktion Hugenbergs ist ein Versuch, die Kreditfähigkeit Deutschlands in den Augen Amerikas herabzusetzen und durch die Drohung mit dem bolschewistischen Chaos Deutschlands Finanzlage zu gefährden. Es ist die Fortsetzung wirtschaftlichen Vandalismus.

Dieser Versuch reiht sich wieder den Erklärungen Hugenbergs an, daß jeder Ausländer, der Deutschland Kredite gäbe, sein Kapital gefährde und daß die Sicherheit der deutschen Währung eine Lüge sei.

Neue Krise in China

Von
T'ang Leang-Li

China geht durch eine Krise erster Ordnung hindurch, die, falls kein Wunder geschieht, das Land neuerdings in politisches und militärisches Chaos stürzen muß.

Die Finanzkrise hat die Regierung von Nanking an den Rand des Bankrotts gebracht. Gute Beamte, mit Ausnahme der allerhöchsten, sind seit Monaten ohne Bezahlung, wiewohl ihre Gehälter bereits um ein Drittel herabgesetzt worden waren, und sogar Gesandte und Konsuln im Ausland haben seit Monaten keinerlei Gehälter erhalten. Zwei Faktoren sind es, die hierfür verantwortlich gemacht werden können: die Tatsache, daß von den 22 Provinzen des eigentlichen China 15 von Nanking finanziell unabhängig sind, und das völlige Scheitern der militärischen Reorganisation und Demobilisierung der alten Truppen.

Von den sieben Provinzen die der Nationalregierung von Nanking unterstehen, müssen die Provinzen Fukien, Kiangsi und Schantung finanziell von der Zentralregierung noch unterstützt werden; die Einnahmen von Anhwei und Hopen (Tschili) genügen kaum, um die eigenen lokalen Ausgaben zu decken, und lediglich Kiangsu und Tschekiang tragen zu den Finanzen der zentralen Regierung bei; von den übrigen 15 Provinzen sind die drei östlichen Provinzen (Mandschurei), Jehuan, Yunnan und Kweichow praktisch unabhängig, während die anderen in einer mehr oder minder losen Bindung zur Nationalregierung in Nanking stehen. Szechuan, Kansu, Honan und Szuwan sind überaus arme Provinzen. (Sie stehen unter Fong Yu-Shiang.)

Ebenso arm ist die „Mutter“-Provinz Yen Hi-Shan. Hingegen sind die Provinzen Kwangtung, Kwangsi, Hunan und Hupeh wirtschaftlich blühend. (Sie unterstehen der Kontrolle der sogenannten „Kwangsi“-Generale.) Zu diesem finanziellen Chaos gesellt sich ein stehendes Heer von etwa anderthalb Millionen Mann, davon ist der größere Teil für militärische Zwecke völlig nutzlos. Das Heer verschlingt jedoch praktisch die gesamten Staatseinnahmen der Regierung von Nanking. Um diesem Zustand ein Ende zu machen, empfahl die Landes-Finanz-Konferenz vom Juli 1928 zunächst die Herabsetzung der Armee auf 65 Divisionen von je 11.000 Mann sowie die Herabsetzung des Militärbudgets auf 192 Millionen Dollar, was 41 % der gesamten im Staatsvoranschlag enthaltenen Einnahmen ausmacht. Auf dieser Konferenz wurde überdies beschlossen, sämtliche Vorschläge des Finanzministeriums hinsichtlich der Vereinheitlichung des fiskalischen Systems anzunehmen. Alle diese Vorschläge wurden von der Militärischen Reorganisations- und Demobilisierungs-Konferenz vom Januar bestätigt. An dieser Konferenz nahmen alle führenden Militärs von China teil. Sie beschloß nach langem Hin und Her die Abschaffung aller Kommandeurstellen der Armeegruppen in China und trat für eine Unterstellung der Truppen unter eine von der Nationalregierung kontrollierte zentrale Demobilisierungsbehörde ein. Alle Reichsteuern sollen in Zukunft lediglich von Beamten des Finanzministeriums eingesammelt werden und es ist den militärischen und lokalen Behörden streng verboten worden, irgendwelche Abzüge von diesen Einnahmen zu machen oder zuzufällige Aufschläge vorzunehmen.

Die Durchführung dieser Demobilisierungsbeschlüsse und finanziellen Reformvorschläge ist nach der allgemeinen chinesischen Auffassung die erste Voraussetzung für den Wiederaufbau des Landes. Die finanzielle Lage der Regierung von Nanking kann tatsächlich als verzweifelt bezeichnet werden; die Staatseinkünfte und Einkünfte aus Anleihen sind verbraucht, und Dschiangkai-schek, das Haupt der Nanking-Regierung, hat bereits seine Zuflucht zu ungeseligen Maßnahmen nehmen müssen.

Nicht minder eifrig als Dschiangkai-schek ist Fong bestrebt, dem Wüten des feudalen Militarismus ein Ende zu bereiten. Dies um so mehr, als die Provinzen, die ihm unterstehen, äußerst arm sind und in einem bisher unbefannten Ausmaß von Hungersnot heimgejagt werden.

Anders liegen die Dinge im Lager der „Kwangsi“-Generale. Sie sind ehrgeizig, sind im Besitz von reichen Provinzen und wünschen Dschiangkai-schek zu stürzen. Die militärische Demobilisierungs-Konferenz war noch nicht abgeschlossen, als sie bereits, unter dem Vorwand der Bekämpfung von Banditen, ihre Truppen zu mobilisieren begannen. Li Tsching-Sen, der Vorsitzende des politischen Rates von Nanking, hat am 12. Februar offen erklärt, daß die Kwangtung-Armeen infolge der Banditengefahr im gegenwärtigen Augenblick nicht aufgelöst werden können.

Haben die militärischen Ergebnisse der Demobilisierungs-Konferenz eine gewisse Ähnlichkeit mit den Resultaten der Genfer Seeabstimmungs-Konferenz von 1927, so haben auf der anderen Seite die finanziellen Beschlüsse dieser Konferenz kein besseres Schicksal erfahren. So hat der politische Rat von Wuhan beschlossen, eine besondere Ueberwachungsbehörde für die Eintreibung der Regierungsteuern in den Provinzen Hunan und Hupeh zu schaffen und damit praktisch die finanzielle Unabhängigkeit dieser Provinzen proklamiert. Dazu kommt noch die Weigerung des Politischen Rates von Nanking, die Eisenbahnen von Rowlung und Hankau dem Eisenbahnministerium der Regierung von Nanking zu unterstellen.

Inzwischen haben die offenen Feindseligkeiten begonnen. Die Waffen stillen, die Probleme bleiben ungelöst und nur ein Mäurer noch könnte den Bankrott der Minderbeherrschung von Nanking verhindern.

Preußenregierung warnt!

Aufruf gegen die öffentliche Verhöhnung / Auflösung radikaler Parteien angedroht!

Der preussische Innenminister Erzberger erklärt folgenden Aufruf:

„Die verfassungsmäßig gewährleistete Vereins- und Versammlungsfreiheit wie das Recht der freien Meinungsäußerung werden in fortschreitendem Maße unter völliger Verkennung ihrer Bedeutung und ihres Zweckes mißbraucht. Ausschreitungen bedauerlicher Art, die sogar Menschenleben gefordert oder gefährdet haben, und in Verbindung damit verdeckte oder gar offene, zum Teil planmäßig vorbereitete, technisch organisierte Auflehnung gegen die Polizei, bei der Beamte erheblich zu Schaden gekommen sind, sind gerade in letzter Zeit eine häufige Erscheinung.“

Auch vor Denkmalsbeschädigungen und antisemitischen Friedhofschändungen ist man nicht zurückgeschreckt. Parlamentarische Anträge, Große und Kleine Anfragen von allen Seiten im Landtage, wie auch weite Kreise der Öffentlichkeit verlangen von mir dringend Abhilfe und fordern mit Recht vorbeugende Maßnahmen.“

Ich habe wiederholt Anlaß genommen, vor einer Fortsetzung dieses Treibens, das mit Politik und politischem Kampfe nichts mehr zu tun hat, zu warnen. Zuletzt habe ich am 1. März 1929 im Landtage die aus diesen Vorfällen erkennbare Unzulänglichkeit geäußert und an die Führer der verschiedenen politischen Richtungen und Parteien die dringende Mahnung gerichtet, auf ihre Anhänger in maßigem dem Sinne nachdrücklich Einfluß auszuüben. Meins Warnungen und Hinweise haben bisher bedauerlicherweise nicht überall die notwendige Wirkung gehabt.“

Ich wiederhole daher heute noch einmal sehr ernstlich meine Mahnung an alle politischen Organisationen, Bünde und die Führer der ihnen nahestehenden politischen Parteien und ersuche auch die in Frage kommende Presse dringend, durch Abkehr von dem gerade in den letzten Tagen vielfach wieder beobachteten Verhalten und die auch von ihnen für erforderlich gehaltene Autorität des Staates untergrabenden Ton auch ihrerseits zu einer Befriedung des öffentlichen Lebens beizutragen, so daß politische Meinungsverschiedenheiten wieder in vernünftigen Formen ausgeglichen werden und Andersdenkende von ihren politischen Gegnern unbelästigt bleiben.“

Wenn dieser letzte Versuch, die politische Betätigung der Staatsbürger im Rahmen der Gesetze gegen jede Beeinträchtigung zu schützen und die Ausartungen des politischen Kampfes durch Anwendung gewalttätiger Mittel zu unterbinden, ungehört verhallen sollte, werde ich zum Besten der friedlichen und friedliebenden Bevölkerung gegen die radikalen Organisationen mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln rücksichtslos einschreiten. Dabei würde ich auch vor der Auflösung solcher Verbände und Vereinigungen nicht zurückschrecken, die gleichzeitig die Form politischer Parteien haben.“

Erlaß an die Polizei!

In einem gleichzeitig veröffentlichten Erlaß weist der Minister die Polizeibehörden an, auch von sich aus alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, dem in letzter Zeit beobachteten Treiben der radikalen Organisationen wirksam entgegenzutreten. Organisationen, die ihr gefährliches Treiben fortsetzen und dadurch zu erkennen geben, daß sie die Herbeiführung von Friedensbrüchen geradezu bezwecken, sind, soweit nicht noch andere gesetzliche Bestimmungen in Frage kommen, gemäß § 2 des Vereinsgesetzes aufzulösen; gegen Versuche, sich weiter zu betätigen, ist nachdrücklich einzuschreiten.“

Öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge, die eine unmittelbare Gefahr für die Beginn eines unfriedlichen Charakter annehmen, sind polizeilich zu verbieten und zu verhindern. Versammlungen in geschlossenen Räumen, deren unfriedlicher Charakter von vornherein feststeht, sind gleichfalls vorbeugend zu verbieten; Versammlungen in geschlossenen Räumen, die nach Beginn eines unfriedlichen Charakter annehmen, sind polizeilich aufzulösen.“

Im übrigen verweist der Minister auf seine früheren einschlägigen Rundschreiben mit der Maßgabe, daß eine nochmalige öffentliche Verwarnung von Organisationen, die sich Ausschreitungen zuschulden kommen lassen, im Hinblick auf seinen obigen Aufruf nicht mehr in Erwägung zu ziehen ist. Die Ober- und Regierungspräsidenten werden angewiesen, über alle Maßnahmen der erörterten Art dem Minister alsbald zu berichten.“



Marshall Foch auf dem Totenbett

Den Schnurrbart hatte sich der Marshall in den letzten Tagen seines Lebens abnehmen lassen.)

Auch Sarrail gestorben

Paris, 23. März (Sig. Drahtber.)

Am Sonnabend — wenige Tage nach dem Marshall Foch — ist ein zweiter französischer Heerführer, General Sarrail, gestorben.

Auch Sarrail stammte wie Foch aus Südfrankreich; er ist 1856 in Carcassonne geboren. Während des Krieges nahm er zuerst als Kommandeur der dritten französischen Armee an der Marne-Schlacht und an den Kämpfen zwischen Verdun und Meuse teil. Ende 1915 erhielt er das Oberkommando der Orientarmee und leitete dort die Operationen an den Dardanellen und bei Saloniki. Er wurde 1917 von Kaiser Wilhelm abgelöst. Sarrail stand den Linksparteien fern und versuchte auch einmal, allerdings vergeblich, sich in die Abgeordnetenwahlen zu lassen. Er trat in Zeitungsartikeln mit großer Wärme für die Verständigung der Völker ein. 1924 wurde er zum französischen Oberkommandant in Syrien ernannt, wo bald nach seiner Ankunft der Druzenaufstand ausbrach. Die Reaktion machte den General, den sie als einen ausgesprochenen Günstling der Freimaurerlogen bezeichnete, dafür verantwortlich. Sarrail wurde dann auch bald von seinem Posten durch den Senator de Jouvenel abgelöst.

Große Wahlerfolge der Arbeiterpartei

London, 25. März (Radio)

Wie aus den ersten in London eingelaufenen Meldungen über die am Sonnabend erfolgten Stadt- und Gemeindevahlen in einem Teile Englands hervorgeht, hat die Arbeiterpartei große Gewinne zu verzeichnen. In Enfield eroberte die Arbeiterpartei sämtliche fünf zur Wahl stehenden Sitze. In Letchworth gewann die Arbeiterpartei 2 Sitze, in Dagenham sämtliche 8 Sitze, die durch die Erweiterung des Stadtgebietes neu geschaffen worden sind und außerdem zwei weitere bisher konservative Sitze. Auch in den übrigen kleineren Orten, aus denen Wahlergebnisse bisher eingetroffen sind, hat die Arbeiterpartei überall ihren bisherigen Besitzstand aufrechterhalten oder neue Sitze gewonnen.

Schwere Heimwehrkrawalle in Graz

Wien, 25. März (Radio)

Am Sonntag kam es in einem Grazer Bezirk zu schweren Heimwehrkrawallen. Die Heimwehr hatte am Vormittag in dem Bezirk Grafen eine Versammlung abgehalten. Nach der Versammlung zog sie an dem Arbeiterstadion vorbei und unternehmen einen Sturm auf die Arbeiterpartei. Sie hielten mit Gewehr und Bajonetts auf sie ein. Schließlich wurden sie von Gendarmerie vertrieben. Am Nachmittag marschierten die Heimwehren, unter denen sich auch zahlreiche Mitglieder aus der Grazer Umgebung befanden, wieder nach Graz zurück. In dem Bezirk Raditz unternahm die Heimwehr einen Sturm auf das Vereinslokal der Arbeitervereine, drangen bis in die Küche, zerstörten die ganze Einrichtung und schlugen auf die Arbeiterinnen und Arbeiter des Cafés ein. 6 Personen wurden schwer verletzt, eine große Anzahl leicht. Die Arbeiter wehrten sich tapfer, wobei auch eine Anzahl Heimwehrleute verletzt wurden. Wie unbillig die Heimwehren verfahren sind, geht daraus hervor, daß sie auch in einem Nebenhaus, in dem sich ein bürgerlicher Verein befand, die ganze Einrichtung zerstörten.

Lariständigung der Ruhrarbeiter

Essen, 25. März (Radio)

Der Bergarbeiterverband kündigt den Loktarif. Die große Konferenz hatte in Bochum die Funktionäre des Verbandes der Bergbau- und Industrie-Arbeiter (freigewerkschaftlicher Bergarbeiterverband) versammelt. Die Delegierten beschloßen einstimmig die Kündigung des jetzt geltenden Loktarifs am 1. April zum 1. Mai. Diese Entscheidung wurde gefüllt nach Beschlüssen des Bezirksleiters Klein und des Volkswirts Berger über die wirtschaftliche und sozialpolitische Lage im Ruhrbergbau. Zahlreiche Diskussionen führten Klagen über die schlechte Entlohnung der Ruhrarbeiter und namentlich darüber, daß ein großer Teil nicht den veröffentlichten Durchschnittslohn verdient, sondern mit dem Mindestlohn auskommen müsse. Aus diesen Gründen wurde die Kündigung einstimmig beschlossen. Nach einer Rede des Vorsitzenden August Schmidt wurde festgelegt, daß die Durchführung des Kampfes nur Sache der Gewerkschaften sei und bleiben müsse. Gegenüber den Versuchen der kommunistischen Partei, Kampfbündnisse zu bilden, wurde festgestellt, daß alle Mitglieder, die sich an den kommunistischen Organisationen beteiligen, sich ohne weiteres außerhalb der Organisation stellen. Eine in diesem Sinne eingebrachte Entschließung wurde einstimmig angenommen. Eine Funktionärerversammlung des örtlichen Bergarbeiterverbandes hat sich dafür ausgesprochen, daß im Ruhrbergbau der nächste Termin zur Kündigung des Loktarifs wahrgenommen wird.

Die Arbeitgeber lehnen nach wie vor jede Beschränkung ab.

Salle, 25. März (Radio)

Die Konferenz der Mitglieder Gewerkschaften in der Ruhrgegend hat mit 100 gegen 20 Stimmen beschlossen, den am

19. März gefällten Schiedsspruch anzunehmen. Vorausgesetzt, daß die Mansfelder U. G. den Schiedsspruch nicht ablehnt, hat die Mansfelder Rohbewegung mit einem großen gewerkschaftlichen Erfolg ihr Ende gefunden.

Kommunistenkämpfe in Paris

Paris, 25. März (Radio)

Ein schwerer Zwischenfall hat sich in der Nacht zum Sonntag in dem Pariser Bezirk Clignancourt bei einer Vertrauensmännerversammlung der kommunistischen Partei ereignet. Die überwachenden Polizeibeamten erwiderten beim Eingang zur Versammlung einen seit langem gesuchten ausländischen Kommunisten und wollten ihn verhaften. Sofort eilten etwa 50 Mitglieder der Versammlung mit Stühlen bewaffnet herbei und fielen über die Beamten her, die von der Überzahl schnell überwältigt wurden. Mehrere Polizisten wurden dabei verletzt; einer von ihnen so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Sofort nach dem Zusammenstoß trafen zahlreiche Polizeiverstärkungen auf dem Schlachtfeld ein. Die ganze Kommunistenversammlung wurde abgesperrt und verhaftet. Etwa 120 Personen wurden ins Gefängnis eingeliefert. Auch zahlreiche Schriftstücke wurden beschlagnahmt.

Auch Württembergs Wahlgesetz verfassungswidrig!

Stuttgart, 23. März (Sig. Drahtber.)

Der Staatsgerichtshof für das deutsche Reich hat auch über die gegen das Landtagswahlgesetz in Württemberg eingegangenen Anfechtungen entschieden und dabei ein für die Splitterparteien günstiges Urteil gefällt. Dieses Urteil dürfte zwar kaum, wie in Sachsen, zu Neuwahlen für den

württembergischen Landtag führen, aber es kann in seinen Folgen die politische Situation im Lande doch entscheidend beeinflussen. Der Staatsgerichtshof hat nicht das Wahlgesetz als Ganzes, sondern nur eine auf die Austeilung der Mandate bezügliche Einzelbestimmung für ungültig erklärt. Diese Bestimmung lautet: „Bei Zuweisung von Sitzen bleibt eine Wählervereinigung unberücksichtigt, deren Bezirksvorschlagsliste nicht wenigstens in einem Wahlbezirk ein Achtel der im ganzen Lande abgegebenen gültigen Stimmen (Wahlzahl), oder in vier Wahlbezirken je ein Achtel der Wahlzahl erreicht haben.“

Auf Grund dieser Bestimmung wurde bei den Wahlen im Mai 1928 den Vorschlägen der Volkspartei und der Nationalsozialisten kein Mandat zugesprochen. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes wirkt sich nun praktisch dahin aus, daß auf Grund des Wahlergebnisses der Volkspartei zwei Mandate und den Nationalsozialisten ein Mandat zugesprochen werden muß. Dafür wird, da der Landtag nur 80 Abgeordnete haben darf, je ein Mandat dem Zentrum, dem Bauernbund und der Sozialdemokratie wieder entzogen werden. Die Regierungsparteien verlieren also zwei Mandate, die Opposition eins. Von Bedeutung wird es nicht sein, wie sich die Vertreter der beiden Splitterparteien, die jetzt in den Landtag einzutreten werden, zur württembergischen Reichsregierung stellen, deren Schicksal bekanntlich mehrfach nur von einer Stimme abgehängt hat.

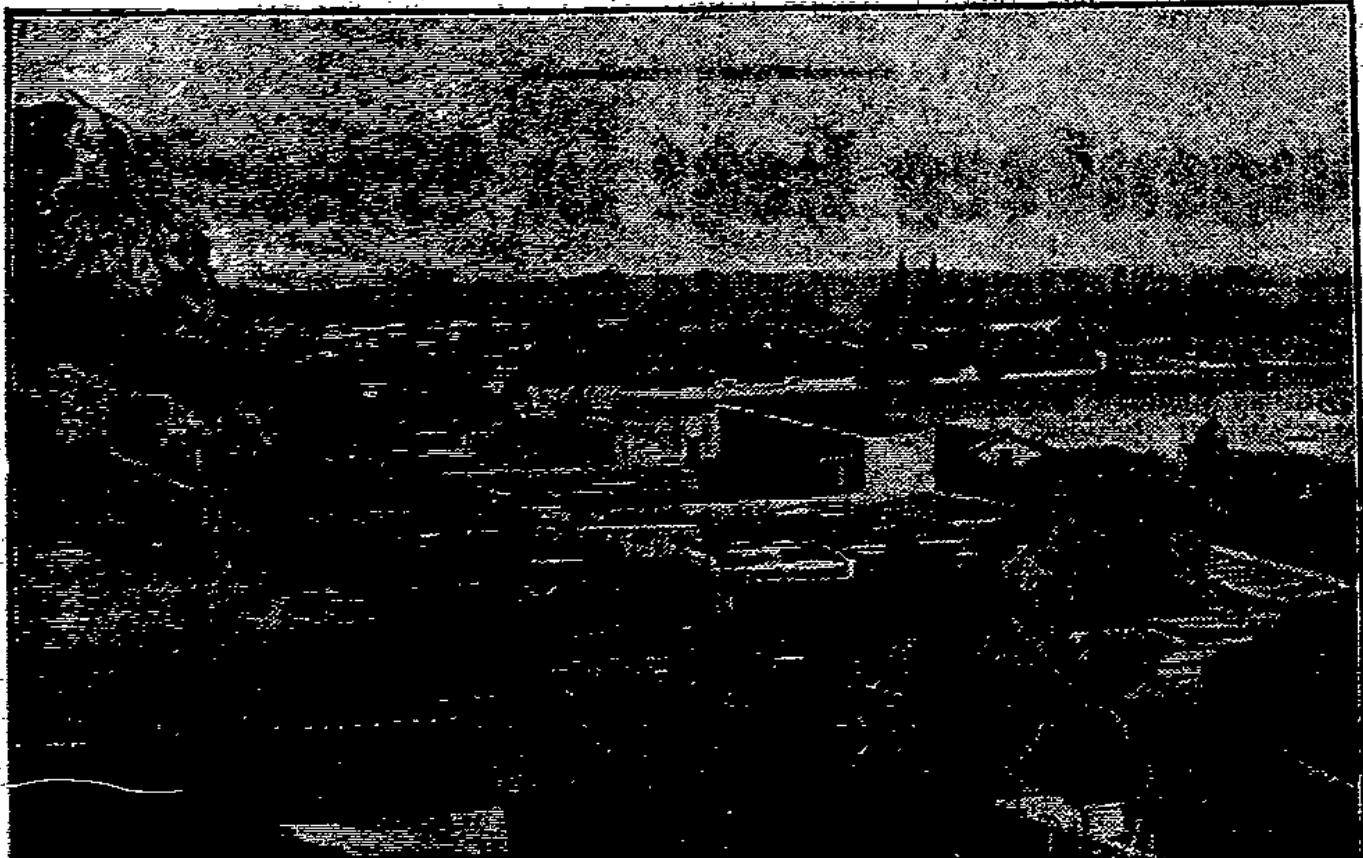
Das württembergische Ministerium des Innern geht davon aus, daß die endgültige Entscheidung darüber, ob zur Durchführung dieses Urteils Neuwahlen nötig sind oder ob nur eine Neuverteilung der Sitze stattfinden soll, durch den württembergischen Staatsgerichtshof zu treffen sein wird, der zu diesem Zweck demnächst zusammentreten soll. Man nimmt an, daß er sich auf die erwähnte Veränderung der Mandatsverteilung beschränken wird.

Schwere Entscheidungskämpfe in Mexiko

Mexiko City, 25. März (Radio)

Seit 48 Stunden richten die Rebellen ständig wiederholte Sturmangriffe gegen den Pazifischen Macatlan. Die Angriffe sind von den Verteidigern unter General Cavilla blutig abgeschlagen worden. Das im Hafen ankernde mexikanische Kanonenboot „Progreso“ beschießt die Rechtsläufer der Aufständischen und hat den Rebellen schwere Verluste zugefügt. Eine

Offensive einer 12.000 Mann starken Armeekolonie, die unter General Cardenas in Tepic formiert worden ist, und einer weiteren Kolonne gegen die Rebellen im Sinaloa-Staat und vor Macatlan steht bevor. Außerdem hat Calles eine 5000 Mann starke Kavallerie-Kolonie gebildet, um ein für allemal mit den Rebellen katholischer Fanatiker im Bundesstaat Jalisco und Guanajuato aufzuräumen.



Der Brennpunkt der Kämpfe

Mexiko am Golf von Kalifornien

Der neue Marsch auf Rom

Mussolinis Offensive gegen die kurzen Röcke

Von Paul Szende

Die Gründe der Versöhnung zwischen Mussolini und dem Papst bilden noch immer den Gegenstand allgemeinen Rätselhaftens. Wer von den hohen Vertragspartnern den andern hinter das Licht führen wird, ist noch zweifelhaft. Sicher scheint einseitig nur, daß die Köpfe dieser neuen Heiligen Allianz die kurzen Röcke und die unbedeckten Beine der italienischen Frauen zugehen sollen.

Im Jahre VIII faschistischer Zeitrechnung, das mit dem Jahre 1929 des Herrn zusammenfällt, zehn Tage nach der Versöhnung zwischen weltlicher und geistlicher Macht, legte bereits die gemeinsame Offensive des Papstes und Mussolinis gegen die wehrlose kurze Röcke ein. Zuerst begann eine „gesellschaftliche“ Aktion. Unter dem Vorzeichen der Frau eines faschistischen Oberleutnants bildete sich in Rom ein Ausschuss vornehmer Damen, der mit inbrünstiger Glaubensfeier den Ausrottungskampf gegen die Verirrungen der ausländischen Frauenmode verkündete, „entsprechend dem scharfen Urteil, das der Heilige Vater über die unanständige Mode von heute gefällt hat.“ In der darüber veröffentlichten Mitteilung waren leider die Jahreszahlen und die Schuhnummern der führenden Damen nicht angegeben; zur Beurteilung ihrer Entrüstung fehlt daher jeder nähere Anhaltspunkt. Zugleich begann eine heftige Propagandakampagne, der Erfolg aber war sehr mager, obwohl der Papst seine Unterschrift als Zeichen auf die Protestliste setzte.

Angesichts dieses Mißerfolges fuhr Mussolini mit schärferem Gedächtnis auf. Sein Unterrichtsministerium erließ eine strenge Verordnung, die vorschreibt, daß alle Lehrerinnen und Schullehrerinnen Mittel tragen müssen, die über die Knie hinunterreichen, ferner, daß die Kleider bis zum Hals geschlossen sein und die Ärmel bis zum Handgelenk reichen müssen. Ueber die langen Hosenbüchsen schweigt sich die Verordnung vorläufig aus; aber weitere Zwangsmassnahmen werden angekündigt.

In jedem Lande besteht ein enges Bundesverhältnis zwischen faschistischer Bewegung und Kirche. Die Kirche segnet die Fahnen und die Gewalttaten des Faschismus, sie treibt die ihr ergebene Arbeitermassen in das Lager der gelben Organisationen; als Gegenleistung liefert ihr der Faschismus die Kinder und die Frauen aus. Der noch immer ungeheure Einfluß der Kirche auf die Frauen ist in erster Reihe darauf zurückzuführen, daß sie die weibliche Seele auch von der Seite des Geschlechtlichen her zu beherrschen sucht. Da die Kleidung ein wichtiges Mittel der geschlechtlichen Wirkung ist, beansprucht die Kirche seit jeher das Recht für sich, die Länge der Röcke und überhaupt diejenigen Teile des weiblichen Körpers zu bestimmen, die unbedeckt bleiben dürfen. Aber das gemeinsame Vorgehen des weltlichen und des kirchlichen Knüppels — Nizinusöl mit Moral — hat auch noch andere Gründe.

Der Grund für den italienischen Faschismus ist Franzosen, ideologisch wie machtpolitisch. Alle politischen Ideen, die der Faschismus während bekämpft: Revolution, Freiheitsrechte, Parlamentarismus, Freidenkertum, kamen aus Frankreich nach Italien, die italienische Einheit, die mit dem Fremden nicht unwillig aufträme, kam mit französischer Hilfe zustande. Die Außenpolitik Mussolinis schließt mit einem Passivsaldo; es ist überall Frankreich, das ihm den Weg vorzammel. Der Kreuzzug gegen die „unanständige“ Mode wurde vor allem deshalb mit solcher Heftigkeit von Fauno gebrochen, weil sie eine Pariser Mode ist. Der Aufruf der vornehmen Damen lag unumwunden auf der Linie der Bewegung, die die Frauen zu zwingen will, daß sie aus Paris eingeführte Mode zu verzichten. Dieser Franzosenkoller ist überhaupt das bezeichnendste Merkmal der „geistigen“ Einstellung des Faschismus. Vor einiger Zeit las ich in einer italienischen Zeitung ein Interview mit einem pensionierten Bibliothekar der Abgeordnetenkammer, der unter dem neuen Regime ein glühender Faschist geworden ist. Der Journalist fragte den alten Herrn, welche Bücher die Abgeordneten im liebsten lesen. Als antwortliche Beweis für die moralische Verkommenheit der gestürzten Demokratie führte dieser den Urmantel an, daß die Abgeordneten zu viele Romane lasen. „Sie haben keine Ahnung davon“, sagte er, „wie diese Leute die französischen Romane bevorzugten. Von Maupassant bis Benoit haben sie alle gelesen, sogar das verwerfliche Buch Mirabeaus, das Tagebuch eines Stubenmädchens“, fand stürmischen Anklang. „Der Faschismus hat in dieser Beziehung heilsamen und gründlichen Wandel geschaffen. Da die faschistischen Abgeordneten grundsätzlich keine Bücher lesen, sind sie gegen die Gefahren der französischen Lektüre gefeit. Die italienischen Frauen müssen aber

immerhin Röcke tragen, also werden gegen sie Zwangsmassnahmen angewendet.

Die Wut der Faschisten gegen die Pariser Kleidung wird noch dadurch gesteigert, daß diese Mode keine spezifisch französische mehr, sondern eine internationale ist. Sie trägt die deutlichen Spuren amerikanischer Einflüsse, sie dringt siegreich in alle Länder ein und verdrängt allmählich die Nationaltrachten. Der Faschismus, für den der Internationalismus das Radikalböse ist, will selbst auf dem Gebiet der Frauenmode den Nationalismus bevorzugen, er will sogar in den Schnitt der weiblichen Röcke den Chauvinismus hineinbringen.

Die jetzige weibliche Mode, die seit Jahren unumschränkt herrscht, ist amerikanischen Ursprungs und entspricht den demokratischen Tendenzen und Uniformierungsbestrebungen des dortigen Lebens. Das Wesen dieser Mode besteht darin, daß sie Standardkleider bevorzugt; es herrscht ein einziger Typus vor: das Schlipfkleid. Zum Unterschied von den früheren Moden läßt sich dieses Modell auch zu Hause mit den einfachsten Mitteln herstellen. Die früheren Moden zeichneten sich durch einen komplizierteren Schnitt, durch unnötige Materialverwendung und übertriebenen Aufwand aus. In dieser Zeit war die Kleidung der zahlungsträchtigen Schichten und die der unteren Volksklassen auch äußerlich geschieden. Es wäre töricht, den Sieg der Demokratie auf dem Umweg über die Mode zu erwarten; auch mit der Demokratie in Amerika hat es seine Schwierigkeiten. Aber es ist immerhin bezeichnend, daß die Mode, die früher die sozialen Unterschiede am schärfsten zum Ausdruck brachte, nun den demokratischen Tendenzen Vorschub leistet. Der Feldzug Mussolinis und des Papstes gegen diese Mode ist daher durchaus verständlich.

Die früheren Moden waren für die Frauen aller Klassen gewöhnlich ein Fron, eine Annehmlichkeit, oft eine schreckliche Tortur, sie waren meistens äußerst unhygienisch. Die jetzige Mode des Schlipfkleides und der kurzen Röcke — und nehmen wir noch die kurze Haartracht dazu — wirkt geradezu befreiend. Sie paßt sich den Bedingungen des modernen Lebens an, sie ist viel hygienischer, praktischer und billiger als die Bekleidung der Männer. Diese Mode mußte notwendig in einer Zeit aufkommen, wo sich die Frauen in den meisten Kulturländern das Wahlrecht erkämpft haben und in hellen Scharen in das Erwerbsleben eintraten. Für die arbeitenden Frauen ist die Tracht der kurzen Röcke und kurzen Haare keine Mode mehr, sondern eine Lebensnotwendigkeit. Einige Pariser Modedesigner haben bereits versucht, die langen Röcke wieder einzuführen — auch viele große Friseure hatten bezüglich der langen Haare ähnliche Absichten — doch die Reaktionsversuche scheiterten an dem Widerstand der zu politischer und wirtschaftlicher Bedeutung gelangten neuen weiblichen Schichten.

Der Lebensinhalt auch der Damen der italienischen Bourgeoisie ist die Toilette, die peinliche Einhaltung der Modenvorschriften. Werden sie von Amis wegen in nationale Einheitskleidung gesteckt, dann haben sie keinen Lebenszweck mehr. Die italienischen Damen leiden seit jeher unter dem unklarer Wettbewerb vornehmer, reicher oder jenseitiger Ausländerinnen, die massenhaft nach Italien strömen und ihnen die schönen italienischen Männer abspenstig machen. Werden sie nun bereit sein, diesen Kampf unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen aufzunehmen? Die Ausländerinnen in den herrlichsten Schöpfungen allerletzter Pariser Mode Enies, Hals- und armfrei, sie hingegen in den von Mussolini vorgeschriebenen und vom Papst gesegneten Tugendbitteln? Nein, und tausendmal nein! Mögen der Papst und Mussolini noch so sehr ihre Moral- und Machtmittel spielen lassen, diese Damen werden lieber das Nizinusöl oder die ewige Verdammnis als die langen Röcke wählen. Und was die Frau will, das will auch Gott, sagt das alte französische Sprichwort. In dem Kampfe gegen die Meinungsfreiheit der Männer blieb Mussolini bisher siegreich, in dem Kampfe gegen die Anstößlichkeit der Damen ist sein Sieg bei weitem nicht so sicher.

Die Tochter des roten Jaguar

Von Walter Anatole Perlich

(Nachdruck verboten)

Europa schrie nach Sensation — wenigstens glaubte der Zirkus-Direktor so etwas aus den Rassenrapporten herauszuhören. — War es vielleicht keine Sensation, die Hauptlinge eines fast noch wilden Stammes aus dem versprengten Volk der Sioux zwischen Dakota und Dakota, war es keine Sensation: den „roten Jaguar“ — einen ungekrönten König langsam verzweifelnder Stämme — für die Manege verpflichten zu können? Frank Léon war in eine verkehrte Welt hineingekommen und sah man mit gekreuzten Beinen im Kreise der mehr gelben als roten Männer. Der „rote Jaguar“ entzündete eben die Pfeife, reichte sie dem Weißen und sagte in einem störrischen Sang:

„Mein weißer Bruder wird jetzt mit uns das Friedenszeichen rauchen. Waren seine klingenden Worte nicht die eines Mannes mit ganzem Herzen, so wird sein Leben im Zeichen unserer Rache stehen. Nach dem ersten Zuge gibt es kein Zurück: Das Wort steht über uns. Nach mein Bruder, gibt es Bestimmung, Umkehr — sobald Du rauchst, vernimmst man Dich in den weißen Jagogründen.“

Der „rote Jaguar“ und seine Krieger hatten den Gastspielvertrag für den Zirkus Beller angenommen.

Am Bahnhof bildeten die Com-hoys und Girls Spalier mit zwanzig der besten Zirkuspferde. Man hörte hier auf dem Platz das Getöse des einlaufenden Zuges — da sah man auch schon den ältesten Boy mit dem Direktor aus dem Portal kommen, Federn blitzen, Flintenläufe, ein Hüne von einer Rothhaut stolzierte in Molassins über dem Apparat, die Boys feuerten Begrüßungsschüsse in die Luft und den Schuljungen wurden die Augen blank.

Hinter dem „roten Jaguar“ schlang sich eine schlanke Gestalt aufs Pferd. Drei Federn steckten im langen Haar, das Kleid der Perlon war schlicht und ohne die milde Wellenlinie der Männerrode. Hoch Donner: ein Indianermädel, glatt die Haut, und ein Kopf wie der einer ägyptischen Königin.

Jugendliches stimmte nicht. Offenbar hatte der Agent Léon den Rothhäuten Versprechen gemacht, die niemand kannte, geschweige denn erfüllen wollte. Mühsam erklärte der Häuptling etwas von drei reservierten leeren Wohnungen. Beller fuhr auf: man habe kaum für das ständige Ensemble Platz! Wo überhaupt der Vertrag sei? „Ja — so — das Wort habe man einander gegeben... welcher Geschäftsmann richte sich heute noch nach Worten?“

Es blieb dabei, irgendetwas stimmte nicht. Die Indianer muhten trotzdem „arbeiten“. Für jeden Schritt forderte jeder Geld von ihnen. Da waren Häuser und Gärten und blanke Gewächse mit all den feinsten Kleidern und Kriegspfeilen, die man in Europa trägt und gegen Geld eintauscht. Da rasselten Trams, jagten Autos, blühte in Kugeln und Glas Feuer über dem Dunkel, Steine standen, in denen man wohnte.

Abend. Im Rund saßen zweitausend Menschen oder mehr. Das Publikum verfolgte gespannt die Spiele zwischen Boys und Rothhäuten und amüsierte sich köstlich, wenn die Weißen einen der Indianer nach dem anderen mit dem Laßo fingen. Der „rote Jaguar“ spielte mit ihnen, flog kreuz und quer durch die Manege — jeder Wastwurf lautete über seinen Kopf, fiel einen Millimeter zu kurz, oder der Kerl rief so schnell das Pferd herum, daß der Verfolger ihn in ganz anderer Richtung vermutete. Direktor Beller verfolgte nervös die Sache vom Garderobenausgang. Selbst bei den heutigen Proben klappte es noch anders. Der Häuptling sollte sich endlich fangen lassen!

Und jetzt geschah das Ueberraschende — vielleicht war es noch erstaunlicher, als die feste Abwehr des roten Mannes auf dem linken Gaul — denn auch der Jaguar, auch sein Verfolger herein, ein anderer hinter ihm — und quer über dessen Pferd lag als verschmürztes Bündel die Frau. Die weißen Artisten brüllten freudig, die Zuschauer schrien ekstatisch, noch immer schrien der Indianer nicht zu begreifen und — in diesem Jögern rief ihn der Laßo vom Pferd. Seine Augen blieben starr bei dem Bündel auf dem Pferd des Com-hoys, lang wehten die Haare der Indianerin, darin stakten drei Federn und eine war gestrickt: Man hatte das Mädel aus der Garderobe geholt, gefesselt, sie ans Pferd gemossen. Der Indianer, der den Ueberfall fast arrangiert hatte, lächelte keine „Gefangene“ an: „Was was neues, Perle von Dakota?“

So endigte am ersten Tag die Wild-West-Show. Das Publikum war zufrieden und sorgte in begeistertesten Erzählungen für Klatsche. „Hübsches Mädel, die rote, he?“

Vor Beginn der nächsten Vorstellung verbot der „rote Jaguar“ seiner Tochter das Betreten des Zirkus und schloß sie im Hotelzimmer ein.

Sie nickte wortlos, setzte sich ans Fenster und starrte in das Düstere des Westens.

Mit Ja, dem Indianer, war die Sache nun so; keine Frau im Zirkus entging ihm. So ungeschlaglet er zu erobern liebte, so vorsichtig ging er um mit jedem Mädel. Das machte sie alle um so gefügiger, erwarb ihm unverkündbare Sympathien, weil er im Ruße eines Verfeckers stand und ein Romeo war.

Ja, vergaß die Rothhäutige nicht. Am ersten Tage sagte er sich:

„Die hat rote Haut, weiche, rote, etwas blanke Haut. Ich habe rotes Haar. Alright.“

Der weiß, Ja, wäre schon auf andere Gedanken gekommen, wenn nicht das Publikum am dritten Abend immer wilder nach dem Schluß mit der Indianerin geschrien hätte. Man konnte die Leute nicht toben lassen, Ja, ging zum Direktor und heckte die Choje aus. Beller, den man überall, also auch im Artistenhotel kannte, fuhr mit Ja los. Das Stubenmädel ließ sich beteden.

Es war dunkel im Zimmer. Die „Perle von Dakota“ sah reglos am Fenster und starrte nach Westen — ihre Silhouette mit den zwei letzten Federn stand schwarz und schön gegen die etwas hellere Abendluft. Die Männer redeten auf sie ein, sie schüttelte schweigend den Kopf. Ja, mußte schließlich doch seine Fesseln ausrauben. Die Kleine wurde wild! Ja, Ja hat schon Männer rangetrieben, und was für Männer! Unterwegs im rasenden Auto erklärte Ja:

„Wir geben ihm das Mädel nicht wieder zurück, bis er unterschreibt, die Indianernummer gefällt den Leuten nur mit der Eroberung der Frau. Wir müssen der kleinen Rache im Kampf das Kleid in Fäden reißen. Ich kann sie ein paar Tage in meinem Wagen unterbringen, an der Tür schläft der Hund.“

Sie kamen früh genug zum Zelt. Draußen hörten sie das Hurrajohlen des Publikums und wußten, daß der „rote Jaguar“ mit dem Laßo vom Pferd gerissen wurde an den Warkterpfehl gebunden, von den man im Anfang der Vorstellung ein Com-Girl befreite. — Ja, raste auf dem Pferd in die Manege. Gleich wurden Laus laut: „Da ist die rote Frau!“

Sie lag wieder fest verschmürt, quer vor dem Indianer im Sattel, das Haar schleifte und eine ihrer zwei Federn war gestrickt. Der Indianer am Pfahl gebärdete sich wie wild, rief an seinen Fesseln, drehte den Kopf nach allen Seiten — eines der von Boys gemossenen Messer traf seinen Arm, ein anderes seine Schulter — und jetzt sprangen die losen Riemen — er stürzte gegen Pferd und Reiter und wurde durch einen erschreckten Hufschlag niedergebampelt.

Die letzte Feder des Mädchens brach bei diesem Jagen ab und blieb irgendwo am Wege liegen. Ja, brachte das Mädel in den Wohnwagen.

Jetzt sprach der Häuptling zu seinen Männern: „Dies ist das Zeichen des großen Gottes: Wenn eines roten Häuptlings Blut vergossen wird auf fremder Erde, dann muß das Volk eingehen in die ewigen Jagdgründe, um im Rade der großen Krieger die Rache vorzubereiten. Und dies ist die Lehre: Wenn die drei Federn des stolzen Volkes, tausendmal im Kreislauf des Mondes von zwanzig Müttern zwanzig Töchtern gegeben, zerbrochen sind, dann sollen zwanzig rote Krieger ausziehen zur Rache. Zwei Federn waren zerbrochen, die dritte will ich retten. Sucht die Perle von Dakota — und die letzte Feder.“

Einer entdeckte die abgebrochene Spitze der Feder vor dem Zirkus.

Ja, stand vor den vier Männern, groß, breit und jung, sein heller Oberkörper stieg im Halbdunkel empor — „Ihr wollt eure Perle von Dakota?“

Er rief irgendetwas in den Wagen hinein. Auf Molassins kam die Tochter des Häuptlings, um die Schulter trug sie eine einzige große Rose, einen spanischen Schal, den Ja, ihr umgehängt hatte, als sie heulend im Wagen lag. Sie ließ die Männer reden — dann begann sie eine laute Erklärung, in der fremden, hastigen Sprache, die Ja, nicht verstand.

Es schien, als wollte sie nicht folgen, nein, sie ließ die Hand des Weidwimmannes zurück! Die Abgelandten machten mit allen Drohungen des roten Volkes. Das Mädel lächelte. Alle schwiegen — da zeigte sie auf den prächtigen Kerl Ja, und in ihren Augen lag der Ire den Sinn der klingenden Silben.

„Seht Ihr denn nicht, wie hell er ist? Das Weiße, sagen alle Lehren, heißt Freude, Güte, Stolz und Kraft.“

Da gingen die Männer. Draußen klangen Rufe. Zwanzig Molassins trabten zurück ins Artistenhotel und kamen mit den Worten einer anderen Zeit zu ihren einsamen — toten Häuptling.

So kommt es, daß Ihr im Zirkus zwanzig rote Indianer, eine schlanke rote Frau und einen Indianer, als ihren Häuptling seht. Sie verdienen viel Geld.

Frühling

Von Victor Auduzin

Das Rupee der Vorortbahn ist voll besetzt; und einige Passagiere müssen stehen.

Auf der einen Bank sitzen nebeneinander ein Herr von fünfzig Jahren und ein Herr von zwanzig Jahren.

Der Herr von fünfzig Jahren hat einen Bauch und seelenvolle Augen. Was den Herrn von zwanzig Jahren anbetrifft, ist er besetzt mit einer Hornbrille, einem gelblichen Schlipf und einem Spazierstock, an dem sich ein silberner Griff befindet.

Der Herr von fünfzig Jahren blickt das himmlische Fräulein den Wagen an und muß stehenbleiben.

Der Herr von zwanzig Jahren betrachtet das stehende himmlische Fräulein wohlgefällig von oben bis unten, und es fällt ihm nicht im Schlaf ein, ihr Platz zu machen. Der Herr von fünfzig Jahren springt auf und sagt errötend: „Darf ich Ihnen meinen Platz anbieten?“ Das himmlische Fräulein lächelt himmlisch und setzt sich auf den Platz neben den Herrn von zwanzig Jahren.

Wie himmlisch sie mich angelächelt hat,“ denkt im Stehen der Herr von fünfzig Jahren. „Ich werde sie nachher anpreisen und in ein Kino führen, denn es ist ja Frühling Wieniel und habe ich eigentlich bei mir?“

Der Herr von zwanzig Jahren und das himmlische Fräulein sitzen nebeneinander. Und es ist sehr eng, und man stößt sich und man sagt „Barbon“, und man lächelt.

An der Endstation verlassen der Herr von zwanzig Jahren und das himmlische Fräulein heiter plaudernd den Bahnhof und gehen zusammen die Frühlingstraße entlang, die von blühenden Rosenbäumen eingesäumt ist.

Der Herr von fünfzig Jahren, der vom Stehen müde geworden ist, blickt ihnen nach. Dann geht er in die Konditorei und bestellt sich eine Apfelsintorte.

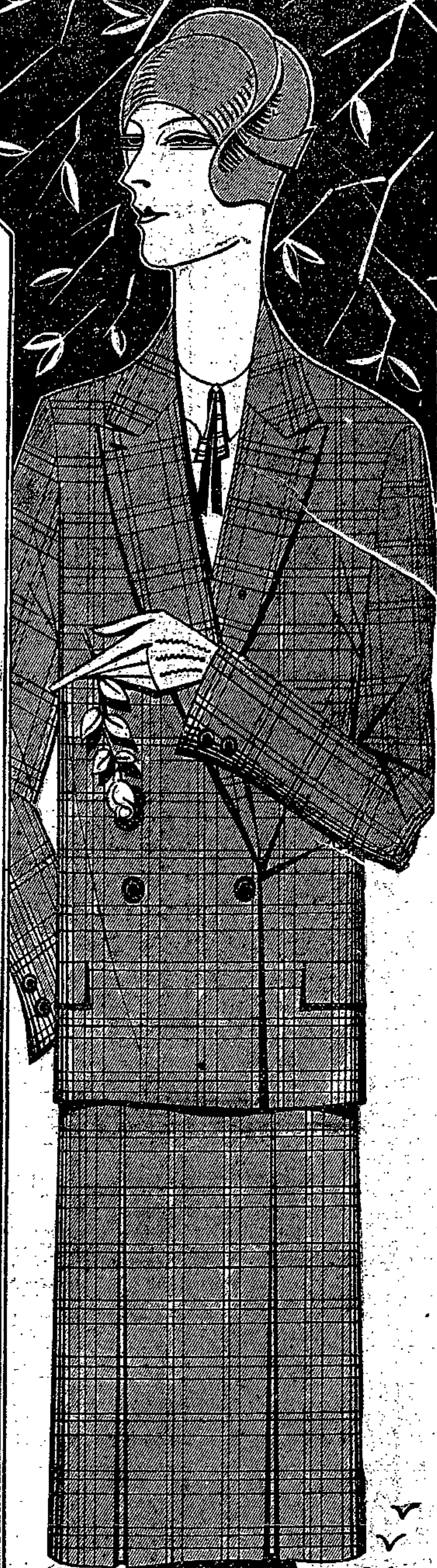
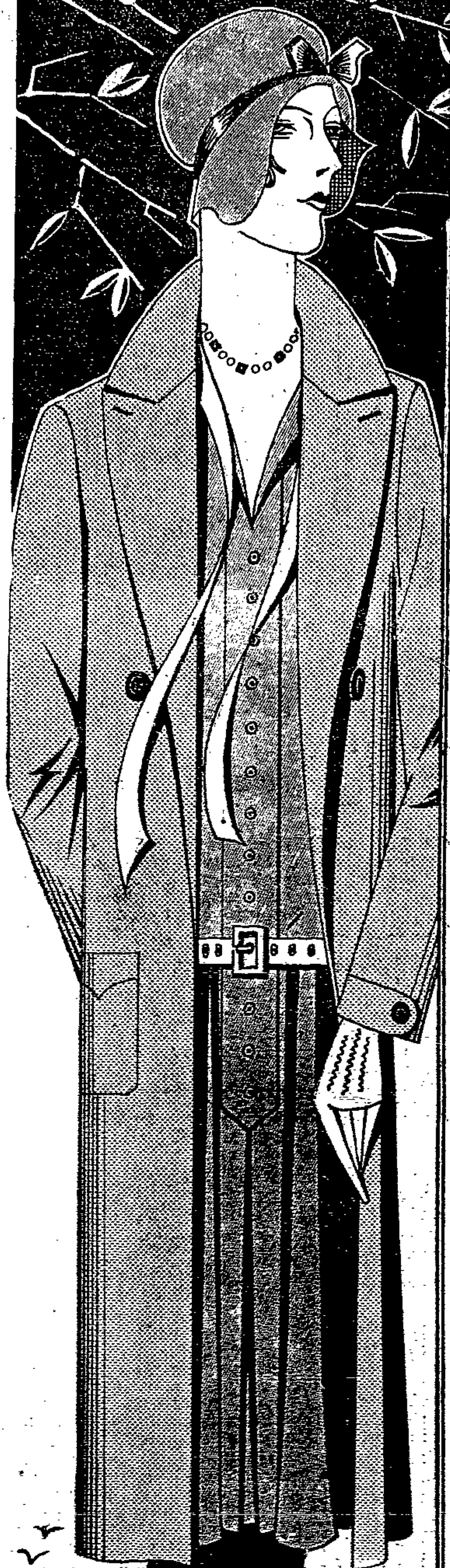
Nach reiflicher Ueberlegung kommt er zu dem Schluß, daß es besser ist.

Denn erstens ist eine Apfelsintorte billiger als ein himmlisches Fräulein.

Zweitens ist eine Apfelsintorte weniger anstrengend. Drittens weiß man bei einer Apfelsintorte wenigstens, was man isst.

Aus „Einer blüht die Blütenblüte“, Albert Rannen Verlag.

FÜR DIE OSTER- PROMENADE



KLEIDER

- Kleider** aus reinwoll. Popeline in fescher jug. Machart, Fältengarnierung **12⁵⁰**
- Kleider** aus Ripspopeline, mit Gruppenplissé u. Crêpe-de-Chine-Kragen **19⁷⁵**
- Kleider** aus pa. Rips, mod. Glockenform bestickter Kragen und Stülpen **22⁵⁰**
- Kleider** aus Crêpe-Caid, mit glockigem Rock und aparter Biesenverarb. **28⁵⁰**
- Kleider** aus gutem Wollgeorgette, seith. Falten- und Biesengarnierung. **32⁵⁰**
- Kleider** aus Wollgeorgette, Cr.-de-Chine-Kragen und Ärmelgarnitur... **35⁰⁰**
- Kleider** aus Wollgeorgette, fl. Glockenform mit gestepptem Gürtel.. **48⁰⁰**
- Kleider** aus Seiden-Veloutine, Biesenverarbeitung und Glockenrock **26⁵⁰**
- Kleider** aus Seiden-Veloutine, ap. Form, in modernen Farben vorrätig.. **37⁵⁰**
- Kleider** für d. Nachmittag aus pa. Crêpe-Satin, besonders eleg. Form.... **42⁵⁰**

KOSTÜME

- Kostüme** aus mod. gemust. Herrenstoff, auf K'seide gefüttert..... **39⁵⁰**
- Kostüme** aus englisch-artigem Stoff in moderner Pepita-Musterung... **45⁰⁰**
- Kostüme** aus pa. Herrenstoff, Gürtelform m. Rückenbies., Jacke a. K'seide **48⁰⁰**
- Kostüme** aus besond. apart gemust. Stoff, auf Seide gefüttert, sportl. Form **54⁰⁰**
- Kostüme** aus pa. Stoff, dezent gemustert, auf Seide, besond. eleg. Ausfüh. **59⁰⁰**

MÄNTEL

- Mäntel** aus englisch gemustertem Stoff, mit einfarbigem breitem Gürtel **11⁷⁵**
- Mäntel** aus in sich gemustert. Stoff, mit Rückenbiesen und Futterpasse **18⁵⁰**
- Mäntel** aus Stoffen engl. Art, fesche Gürtelform, farb. Unterkrägen **24⁵⁰**
- Mäntel** aus pa. Herrenstoff in moderner Pepitamuster, ganz auf K'seide **28⁵⁰**
- Mäntel** in Pepita-Mustern, Rückenfallen u. durchg. Gürtel, ganz a. K'seide **35⁰⁰**
- Mäntel** in fescher Ausmusterung, sportl. Form, ganz auf K'seide..... **45⁰⁰**
- Mäntel** aus engl.-artig. Stoff in glatter, schnittiger Form, halb auf Seide **49⁰⁰**
- Mäntel** aus pa. Herrenstoff, dezent gemustert, ganz auf K'seide.... **55⁰⁰**
- Mäntel** in Pepita-Muster, mit aparter Rückengarnier., ganz a. K'seide **59⁰⁰**
- Mäntel** aus pa. Stoff in, besonders eleg. Ausführung, Ersatz für Maß. **65⁰⁰**

BLUSEN

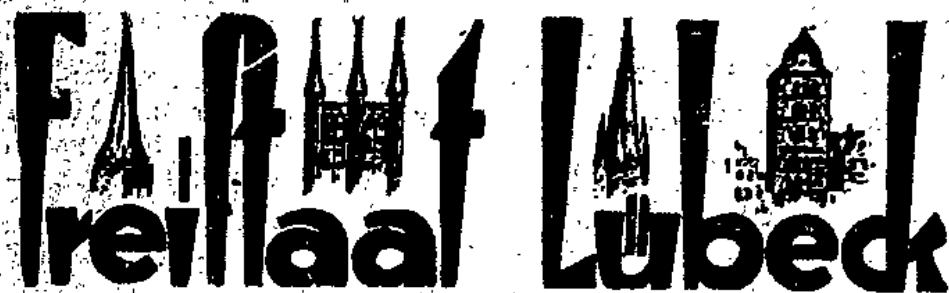
- Blusen** aus Trikot-Charmeuse, mit feinen Biesen reich garniert..... **9⁵⁰**
- Blusen.** aus Trikot-Charmeuse, mit reich. Säumchenarb. u. einfarb. Schlips **12⁵⁰**
- Blusen** aus Bastseide, mit Fältengarnierung, in beliebter Jumperform.. **14⁵⁰**
- Blusen** aus Bastseide, in vielen hübschen Ausführungen..... **16⁵⁰**
- Blusen** aus Toile, in Jumperform, mit Handarbeit..... **18⁵⁰**

KARSTADT

AG

Dieses sehr fesche Kleid aus Crêpe-Caid in hübsch. Glocken- u. Wildledergürtel **26⁵⁰**
 Complet-mantel, Pepita, ganz auf K'seide **35⁰⁰**

Dieses flotte Kostüm in schnittiger-mod. Sakko-Form ganz auf K'seide. **59⁰⁰**



Jugendweih

Erlebnisse Stunden in der Stadthalle

Das war eine Feier, das war ein Fest, war eine Weibestunde bekennensmütiger Menschen! Ein hellerleuchteter Saal, eine erwartungsvolle Jugendlich, eine andächtige überfüllte Versammlung, die da hineinverlezt wurde in die Stunde großen Erlebens. Der Rhythmus der Zeit umbrauste das Herz, verwandelte zweifelhafte Gedanken in willensbeseelte Tat und befestigte ein Stück Urgrund für den großen Bau des neuen Menschentums.

Was Wunder, daß diese Schulentlassungsfeiern der Freireligiösen Gemeinde immer stärkere Anziehungskraft ausüben, daß sich die Zahl der Kinder von Jahr zu Jahr mehrt und daß sich die Erwachsenen, die einmal einer solchen Feier beigewohnt haben, immer wieder dazu einfinden. Mit zehn Jugendlichen wurde vor wenig Jahren der Anfang gemacht, heute waren es schon 150. Immer noch viel zu wenig für eine Stadt wie Lübeck mit ihrer großen und gutorganisierten Arbeiterschaft, aber ein erfreulicher Fortschritt.

Stimmungsvolle Streichmusik unter Kapellmeister Gödels Leitung erfüllte den Raum und fesselte die Herzen der Versammelten schon bei den Klängen von Leutners Festouvertüre, bei denen der Einzug der Mädchen und Knaben erfolgte. Erstere wieder meist in farbigbetonter, lebensbejahender Kleidung. Für alle lag ein prächtiges inhaltreiches Buch bereit, wegweisend für den Uebertritt ins neue Leben. Der Gemischte Chor sang zwei Lieder von Glud: Weih dieser Feierstunde und: Füllt mit Schalle, rein und exakt, wie wir es von Herrmanns Schulung gewohnt sind. Karl Heidmann appellierte mit Reaktionen an die Jugend und warb für den großen Menschheitsglauben.

Erhabene Worte fand Louis Satow (Hamburg) in seiner Ansprache an die Jugendlichen. Er sprach davon, daß Lebensweisheit nicht erlernt werden kann, sondern errungen sein muß durch Erfahrung und Können. Mit festem Willen müssen des Lebens höchste und schönste Güter erworben werden. Nicht Phantasien, Wünsche, Hoffnungen, Träume sind es, die uns zu Höherem führen, sondern die hingebende Gemeinschaftsarbeit sozialistisch-gesonnener Menschen führt uns aus den sozialen Nöten in ein besseres Dasein. Nicht starrer Kirchen- und Jenseitsglaube, sondern Lebensanschauung und Gesinnung auf der Grundlage natürlichen Denkens und freien wissenschaftlichen Forschens weist uns das große bejahende Lebensziel. Ein neues Zeitalter steigt herauf, wir befinden uns mitten in der Umwälzung dieser

neuen Zeit, der bewußten und gewollten menschlichen Organisation und Solidarität. Der Kirchenglaube trennt heute die Geister, der neue Gemeinschaftsgeist aber wurzelt im Jüdisch-Menschlichen. Eine neue sittliche Bindung ist ans Licht getreten und führt uns zur Zusammengehörigkeit, die nur in treu verbundener Gemeinschaft dem Schicksal trogen kann. Daraus ergibt sich, daß nur uneigennütige gemeinsame Arbeit das Glück bringen kann. Der Heiland der Menschheit ist die menschliche Gemeinschaft, das Ziel dieser Arbeit die Umbildung der menschlichen Gesellschaft zu einer wahren menschlichen Gemeinschaft. Das ist das große erhabene, ethische Ziel des Sozialismus, an dem mitzuarbeiten ihr jungen Freundinnen und Freunde berufen sind.

Diese bewußt sozialistisch betonte Weiberede fand ihren Niederschlag in drei, den Schulentlassenen vorgelegten Thesen, die alle mit einem klaren Ja beantwortet wurden: mit allen Kräften an der eigenen Vervollkommnung zu arbeiten, sich sittlich zu vervollkommen, Gutes im Interesse der Gemeinschaft uneigennützig zu tun, den Uberglauben auszurotten und gegen Not, Ausbeutung, Unterdrückung anzukämpfen, damit einst ein Reich der Freiheit, sozialen Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe aufgerichtet werden kann. Den Vätern wurde das Gelöbnis abgenommen, den neu ins Gemeinschaftsleben tretenden Freunden hilfreich zur Seite zu stehen.

Das gemeinsame Lied: Brüder, zur Sonne, zur Freiheit! beschloß diese eindrucksvolle Feier, die allen eine schöne Erinnerung bleiben wird und dieser neuen Form der Schulentlassungsfeier unzählige Freunde geworden hat.

Der Frühling ist da! In aller Form hielt er gestern Einzug, einige Tage nach der Programmvorschrift, aber gerade noch zu rechter Zeit, um den letzten Eisschollen Lebenswohl zu sagen. Befreit vom Eis sind Strom und Bäche, aber noch nicht lange genug, um die Boote bereitzustellen, in denen nach alter Sitte die Schulentlassenen ihre Wasserfahrten unternehmen. Dafür konnte man im warmen Sonnenschein einen schönen und ausgebeuteten Spaziergang machen, und das tat jung und alt recht zahlreich, so daß abends die Straßenbahnen von den Heimkehrenden überfüllt waren. Die Kleingartenarbeit konnte noch nicht recht in Angriff genommen werden, diese bleibt wohl den Ostertagen vorbehalten, falls die Sonne uns gut genug gesonnen ist und die gefrorene Erde auftaut. Wir alle erwarten dieses Liebeswerk von ihr.

Betriebsratswahl im Hochofenwerk

Am Mittwoch, dem 28. d. M., findet die Wahl zum Betriebsrat des Hochofenwerks statt. Es ist die Pflicht eines jeden Hochofenarbeiters, sich an dieser Wahl zu beteiligen und die freigewerkschaftliche Liste Schröder zu wählen.

Freie Fahrt in Meer

Die Fahrt durch die Lübecker Bucht ist frei

Die Handelskammer schreibt uns: In enger Zusammenarbeit ist es den Eisbrechern der Kaufmannschaft und dem Dampfer Nordstjernen am Freitag bis Sonnabend vormittag gelungen, eine 50 Meter breite Fahrtrinne bis etwa 25 Seemeilen vor Travemünde entfernt aufzubrechen. Als dort kurz vor Vorpforte freies Wasser erreicht wurde, verabschiedeten sich die Dampfer Goethe, Lina Kunstmann und Bohn, die hinter den Eisbrechern mit ausgelaufen waren, dankend durch Dippen der Flaggen und dreimaliges Dampfpeifensignal.

Schon seit Sonnabend, den 16. März, hatte sich die Handelskammer vergebens bemüht, die russischen Eisbrecher Erma und Truvor zum Freimachen der Lübecker Bucht zu bekommen. Leider haben die länger dauernden Arbeiten auf dem Nord-Ostsee-Kanal und der dicke Nebel alle diesbezüglichen Bemühungen vereitelt und es wäre erst für Montag, den 25. März, möglich gewesen, die russischen Eisbrecher zu mieten. Daher hatte sich die Handelskammer am Donnerstag, dem 21. März, entschlossen, die Forcierung des Eises in der Lübecker Bucht durch die Eisbrecher der Kaufmannschaft mit Dampfer Nordstjernen zusammen zu versuchen. Daß der Versuch geglückt ist, wird mit großer Befriedigung aufgenommen werden.

Frühere Auszahlung der Unfall- und Invalidenrenten

Vom Verbandsvorstand des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands wird uns geschrieben: Wiederholt hat unsere Organisation an den Reichspostminister Eingaben gerichtet, die fordern, daß in denjenigen Monaten, in denen der 1. des Monats auf einen Sonntag oder Feiertag fällt, die Unfall- und Invalidenrenten auf den Postämtern früher zur Auszahlung gelangen. Eine solche Eingabe hat unsere Organisation auch unter dem 28. Februar 1929 an den Reichspostminister zwecks Auszahlung der Aprilrenten vor den Osterfesttagen gerichtet. Nachdem auch diese Eingabe, wie alle früheren Eingaben, vom Reichspostminister ablehnend beantwortet worden ist, hat sich nachträglich der Reichspostminister doch entschlossen, eine frühere Auszahlung der Unfall- und Invalidenrenten zu veranlassen. Wie uns das Lübecker Postamt mitteilt, findet mit Rücksicht auf das Osterfest die Auszahlung der Militärversorgungsbüchlein für April am 27. März statt. Die Auszahlung der Unfall- und Invalidenrenten beginnt am 30. März.

Die Kosten bei Wasserrohrbruch. Vor einiger Zeit machte die Generaldirektion der Stadt Betriebe bekannt, daß die Beschädigungen an den Wasserleitungsrohren, soweit diese auf öffentlichem Grund und Boden liegen, also vom Hauptanschluß bis zur Hausgrenze, nicht auf Kosten der städtischen Betriebe ausgebessert werden können. Die außergewöhnliche strenge und lange Frostperiode sei als „höhere Gewalt“ anzusehen, wofür die städtischen Betriebe irgendwelche Haftung nicht übernehmen könnten. Der Vereinigte Alte und Neue Grundeigentümerverein nimmt, wie er uns mitteilt, den entgegengesetzten Standpunkt ein. Er bezieht sich auf § 15 Abs. 2 der Wasserlieferungsbedingungen

Die Dreigroschenoper

wird im Stadttheater gegeben. Eintritt kostet aber weit mehr als drei Groschen.

Ein Stück nach dem Englischen des John Gay von Bert Brecht. Musik von Kurt Weill. Regie Himmig-Hoffen.

„Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral.“

Es gab an diesem Abend 10 Minuten der vollkommenen Entrücktheit. Das war, als Hilde Math den Song von der Seeräuber-Jenny kreierte. (So sagt man ja wohl; aber sie kreierte gar nicht, sie sang ganz einfach.) Da liefen einem so dinstige Gänsehäute den Rücken herunter. Und dabei ist diese Seeräuber-Jenny gar keine romantische Räuberbraut, sondern ein armes schmerzliches Abwaschmädchen, und sie träumt nur aus all ihrer Schüchternheit heraus, wie das wohl wäre, wenn jetzt das große Schiff käme mit den 50 Kanonen und sie wäre die Herrin, und sie könnte ihnen allen den Kopf abschlagen lassen, diesen Weltwärtigen, diesen effren Kerlen, die ihr einen Penny geben, wenn sie ihnen das schmutzige Bett macht; und sie sagt „danke“. Und man hatte Angst vor diesem erbärmlichen Wunschtraum des elenden Frauenzimmers. Und das Grauen war größer, als hätte man die Leichen dukendweise auf der Bühne liegen sehen. So ist das Theater — bei weitem nicht das Leben.

Nur um das zu hören, geh ich noch mal hin.

Toller Humor dann der Schluß des Ganzen, die fabelhafte Travestie einer Wagneroper, die sogar den großen Bäuerle zwang, einmal vom hohen Ross aufs Stedenpferd hinabzusteigen, als reitender Bote mit dem Goldhelm auf dem edlen Haupt und der Kindertrumpete in der markigen Hand.

Aber das Ganze, meine Herren! Was ist's mit dem Ganzen? — Dieses wilde Gemisch von Schauertragödie und Kabarett, von Jazzmusik und bitterer Wahrheit, das, wie Abrecht in den Bühnenblättern ganz richtig bemerkte, in keines der vorhandenen Schabfücher hineinpaßt — die meisten Redaktionen scheinen's sogar für eine Oper gehalten zu haben und entandten ihre Musikmeister.

Die werden ja nun wohl böse Staub machen, denn die Schauspieler, die die Sache glänzend aufzogen, sind ja keine Sänger; und ob sie schon gesungen haben, das weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß die Musik, in die Mannstasche fabelhaften Schmitz hereinbrachte, reich und feiert, und daß die Songs, von denen wir ein paar schon abgedruckt haben, einem nachgehen, auch wenn man sie nicht mag, ob sie nun Hilde Math gab mit dem leisen Berührung unter dem ganzen unten irgendwo tief Menschlichkeit zittert oder Heidmann mit dem frommen Augenaufschlag des gemeinsten aller Schufte. Nur Firmans nahm sie allzu odentinn.

Aber das ist ja alles noch keine Antwort. Wir wollen wissen:

Was soll uns dieser Dred, in dem man da auf der Bühne herumwauert? — Diese Menschen, die nur davon leben, daß sie „so gründlich vergessen können, daß man ein Mensch doch ist.“ Was soll uns dieser effre Abgrund des Lasters? — Diese Verbrecherwelt, die keineswegs aus „edlen Räubern“ besteht, sondern wahrhaftig aus dem allereckelsten Abschaum, dieser „Gold-Madde-Messer, der seine Kumpans genau so verkauft wie seine Weiber? — Dies ganze Menschengewimmel, das nur ans Fressen denkt, und an das, was nachher kommt, in dessen Mitte jedes anständige Wort höchst unanständig wirkt? Soll's nur die Moral?

„Der Mensch ist gar nicht gut Drum hau ihn ruhig auf den Hut!“

Prof. Antkes, der die mühselige Aufgabe hatte, die Sache für die Volksbühne mundgerecht zu machen, versuchte Kampfhafte, die „höhere Moral“ zu retten. Er meinte, Verbrecherromantik sei nun einmal das Thema des Tages. Kriminalstücke, Kriminalromane werden verschlungen. Hier wird nun endlich einmal dem Verbrecher das romantische Mäntelchen abgezogen. Das Verbrechen erscheint als das, was es ist: moralisches Irresein. Abscheu vor dem Verbrechertum zu erwecken, sei Bert Brechts hohes moralisches Ziel.

Da möchte ich den Brecht mal wieder hören, wenn dieser Bursche so mit Moralität angestrichen wird!

Nein, der freundliche Herr Professor scheint uns zu irren. Wenigstens in seinen Schlussfolgerungen. Richtig ist ja eins: Dieser Jacke-Messer ist kein überzudemarterter Schinderhannes. Und das übrige Verbrechergesindel ist genau ebenso — eben Gesindel.

Aber wendet sich Brecht mit Grauen und Mitleid von diesem Sumpf ab? — Keine Spur. Er fühlt sich saumohl in dem Dred. Er kann sich nirgends wohler fühlen. Dred ist Dred, sagt er, aber das ganze Leben ist Dred. Es lebe der Dred!

Ist das Leben Dred? — Nein!

Und nun sind wir endlich beim Thema. Dieses amoralischste aller Stücke war in Berlin der Erfolg der Saison. Wird an allen Theatern gespielt. Hat sogar das fromme Wien schon erreicht, ist überall ein Riesenerfolg, war's auch hier, wird's weiter sein.

Warum?

Weil's ganz nackt ist.

Wiel nackter noch als die ausgezogenen Reuen, die vor zwei Jahren große Mode waren.

Wie war's denn damit? — Frivolität war seit Jahrzehnten schon die Attraktion der Bühne. In der Jugendzeit — lang, lang ist's her — raffte die Diva die Schleppe eine Handbreit über den Knöchel. Ließ ein paar Spitzen sehen — und das Parfett dampfte Sonntagstags. Dann wurden die Röcke immer kürzer, oben wurde es auch kürzer: jedes Jahr ein paar Zentimeter;

eines Tages war der mathematisch vorher zu berechnende Zeitpunkt da, wo gar nichts mehr da war.

Und da war's mit einem Mal aus.

Denn die vollständige Nacktheit auf der Bühne wirkte gar nicht mehr pikant, sondern schön — und das war ja nicht der Zweck der Uebung.

Und außerdem war keine weitere Steigerung mehr möglich; unter die Haut geht's ja nicht. Und heut zieht man sich nicht mehr aus, sondern an für die Bühne — wenigstens in Berlin.

Die Herren Reuebdirektoren haben sehr moralisch gewirkt, was allerdings kaum ihre Absicht war.

Mit der Verbrecherwelt ist's genau so. Man hat Jahrzehnte lang kokettiert damit; der Ruch des Lasters war so verlockend, so lange man nur ein Zipfelchen der Röde hob, die es bedecken. Konkurrenz trieb immer mehr zu entblößen, vor allem die Konkurrenz der Kinos. Nun liegt's ganz nackt vor uns. Brecht mag's schön finden, wir nicht. Obwohl es, vom süßlichen Ruch befreit, immerhin einiges Menschliche enthält. In seiner kindlichen Nacktheit weniger anstößig wirkt als in der halben Verhüllung.

Trotzdem: uns eckelt.

Denn diese Wahrheit ist eine sehr niedere Wahrheit, und bei Leibe nicht die Wahrheit über den Menschen.

Das Stück ist also doch gut. In demselben Sinne, wie die Nacktrevuen gut waren. Das Publikum wird dahin rennen, wie es zu den Nacktdarstellungen gerannt ist. Und wir sind gewiß nicht dagegen. Denn das Nackte sehen ist besser als das kitschig Verhüllte.

Aber damit wird's auch Schluß sein. Denn nach diesem bleibt ja nichts mehr zu enthüllen.

Und das Laster — vergehen Sie das harte Wort; aber es läßt sich nun einmal nicht umgehen — ist auf die Dauer einfach langweilig. Die Geheimnisse, die der junge Mensch dahinter mittert, die sind gar nicht vorhanden.

Der Sterbende — sagen wir ruhig der edle Mensch ist viel interessanter.

Darum lassen Sie sich gut raten meine Herren Autoren und Theaterdirektoren: Werden Sie moralisch!

Nicht um der Moral willen — den Prediger in der Wüste mag ich gar nicht spielen. Um des Geschäftes willen meine Herren! Mit erhobenem Zeigefinger prophezeie ich Ihnen: Es wird eine große Paßse sein in Verbrechen und Amoral. Tiefende Moralität wird die große Konjunktur von morgen.

Vielleicht sogar wieder rollende Berge. Am Ende gar eine große Dichtung? —

Aber für Menschen, die an so was glauben, gilt ja Bert Brechts freundlicher Rat: „Tritt sie nur ruhig ins Gesicht!“ S.

und hat jetzt auch ein Rechtsgutachten des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine eingeholt, das sich im gleichen Sinne ausspricht. Der Lübecker Verein empfiehlt seinen Mitgliedern, sich unter keinen Umständen etwa zur Uebernahme der Kosten für diese Schäden den Betriebswerken gegenüber zu verpflichten. Es handelt sich hierbei ausschließlich um die Schäden, die infolge des Frostes an dem Stütz der Rohrleitungen entstanden sind, welches zwischen dem Hauptanschluß und der Grundstücksgränze liegt. Die innerhalb des Gebäudes entstandenen Schäden werden von diesen Erörterungen nicht berührt.

Wie man Eis bricht

Die Sowjetrussen sind gute Propagandisten. Wer auf der Pampa gewesen ist, erinnert sich beispielsweise, daß ihre Auswülfung dort so ziemlich die beste von allen gewesen ist. Und es ist begreiflich, daß, abgesehen von aller menschlichen Solidarität, die die Sowjets zur Eishilfe in der Ostsee veranlaßte — es ist begreiflich, daß sie mit dem Eisbruch, den sie vornahmen, auch gern das Eis des bürgerlichen Militarismus brechen wollten, das sie umlagert. (Uns liegt natürlich fern, Leistung in Mikrokredit zu bringen, die „wirklich Leistung ist“.)

In der „Gemeinnützigen Gesellschaft“ sprach auf Einladung des Lübecker Verkehrsvereins Herr Ingenieur Labow, der Vertreter des Leningrader geophysikalischen Observatoriums und Leiter der Eisbrecherforschungen, die bei Gelegenheit der diesjährigen russischen Eisbrecherarbeit in der Ostsee vorgenommen wurden. Herr Labow begleitete „Ternak“ und „Trudor“. Die bei dieser Gelegenheit gewonnenen Erfahrungen brachte er, von zahlreichen schönen Lichtbildern unterstützt, ebenso zum Vortrag und zur Diskussion wie die Ergebnisse früherer Forschungen. Er belehrte das aufmerksam lauschende Publikum, daß man zwischen Eisbrecherrammern und Eisbrecherzertürmern zu unterscheiden habe. Die Eisbrecherzertürme sind für ebenes Eis berechnet, in dem also zum Beispiel die Dampfer „Lulea“ und „Göteborg“ stecken, die seinerzeit auch beim Eisflug des Lübecker Volksboten mit D 49 mit Lebens- und Lebewerkzeugen versorgt wurden. Mittlerweile sind beide Dampfer ja in Sicherheit gebracht, d. h. nach Warnemünde eingeschleppt worden, während der gleichfalls bei dieser Gelegenheit angegriffene und verlorene Dampfer „Sagn“ im Hafen von Warnemünde sank. Die Eisbrecherrammern nun dienen zur Zerstörung der oft drei bis vier Meter über das Wasser hinausragenden Wassertrassen, die dann auch in entsprechender Länge in die Tiefe hineintragen. Der Redner machte dann weitere Angaben über die Stärke der jeweiligen Eispressung, die beim Dampfer „Sagn“ zum Beispiel so stark gewesen ist, daß sich sogar das Schiffsdeck verbogen hat. Ingenieur Labow sprach weiterhin über die Technik des Heranbringens der Schiffe, die dann besonders schwierig ist, wenn sich die eben geöffnete Wasserstraße sofort wieder mit schwimmenden Eisküsten bedeckt, so daß das nachfolgende Schiff resp. die nachfolgende Schiffsaramane in Gefahr gerät, stecken zu bleiben. Die nach Beendigung des Vortrages aus dem Publikum heraus gestellte Frage, wie lange noch damit zu rechnen sei, bis die Schifffahrt in der Ostsee wieder endgültig und unbehindert aufgenommen werden könne, wurde vom Redner dahingehend beantwortet, daß noch mit circa zwei bis drei Wochen bis zur endgültigen Eisfreiheit der Ostsee zu rechnen sei. Ego.

Ostseefahrt an die Nordsee. Die Sapag Seehärdendienst G. m. b. H., Hamburg, eröffnet ihre Sommerfahrten mit drei Ostseefahrten von Hamburg nach Czudow, Helgoland und Westerland (Sylt), u. a. sind vorgezogene Fahrten von Hamburg nach Czudow und Helgoland am Karfreitag, Ostermontag

und Ostermontag; die Rückfahrten finden am Ostermontag, Ostermontag und Ostermontag statt. Um weitesten Kreisen die Möglichkeit zu bieten, die Ostsee an der Nordsee zu erleben, werden für diese Fahrten Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Fahrpläne und weitere Auskünfte sind erhältlich durch alle Sapag-Vertretungen, Reisebüros und die Sapag Seehärdendienst G. m. b. H., in Hamburg 4, St.-Pauli-Verdungsbrücken.

Früheres Auszahlen des Ostergehalts. Mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre Ostermontag auf den 31. März und Karfreitag auf den 29. März fallen und Lohn- und Gehaltszahlungen am Schluß des Monats großen Käuferandrang in den Geschäften am Sonnabend vor Ostern verursachen würden, hat die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände ihren Mitgliedsverbänden empfohlen, die Lohn- und Gehaltszahlungen für diesen Monat einige Tage früher vorzunehmen.

Staatliche Handelslehranstalt. Im Laufe der vorigen Woche sind aus der Staatlichen Handelslehranstalt mit dem Reisezeugnis entlassen worden 158 männliche Lehrlinge, 120 weibliche Lehrlinge, 64 Besucher der höheren Handelsschule und 60 Besucher der Handelsschule. Wegen vorzüglicher Leistungen erhielten nachfolgende Schüler bzw. Schülerinnen der Lehrlingsabteilung wertvolle Bücher als Prämie: Werner Chlebisch (Hans Renzow), Arthur Jacobsen (Sorenz Harms u. Söhne), Marie Schröder (Konsumverein für Lübeck und Umgegend), Luise Schulz (Konsumverein für Lübeck und Umgegend), Charlotte Wagner (Julius S. C. Coers), Herbert Wittich (Fr. Meyer's Sohn). Ein Lob wegen guter Leistungen erhielten aus der Lehrlingsabteilung die Schüler bzw. Schülerinnen: Wally Eichenhagen (Friedrich Schnapf), Walter Kriedemann (Friedr. Coers), Annemarie Larsson (Wilhelm Busch), Henri Lud (Hans Lud), Henri Niemann (Heid u. Schmalz), Erwin Ringel (Norddeutscher Maschinenbau, Lübeck), Marienheide Reih (Konsumverein für Lübeck und Umgegend), Erika Schaeper (G. Kugel u. Comp.), Ingrid Schröder (Decke u. Goldemann), Waldemar Ulrich (Engel u. Mitterhufen), Maria Weiß (Konsumverein für Lübeck und Umgegend). Von der höheren Handelsschule: Charlotte Boeckel, Anneliese Bunt, Thea Behrens, Gertha Winger und von der Handelsschule: Gertha Dau und Margarethe Sichert.

Garry Kiel und der Feldherrnhügel

Keine Angst: Garry Kiel ist nicht unter die Militär-Rittschiers gegangen! Die Union-Filmspiele haben nur diesmal zwei Filme, die sich sehen (sich hören) lassen — die sich also sehen lassen können, auf der weißen Leinwand: „Panik“ mit Kiel und das Lustspiel „Der Feldherrnhügel“ von Roda Roda und mit ihm, außerdem mit Garry Liedtke und der schönen, geschmackvollen Olga Tschekowa. Im Film, dessen Spielhandlung ins mondäne Hotelmilieu gelegt ist, in dem es sich, o Augenweide, ein Tiger, dem bösen Feind zur Drohung, wohl sein läßt, während es im „Feldherrnhügel“ um die Enttarnung eines verrotteten, erdbeerreichen Militärsystems geht — wenn man's so sehen will. Es kommt auf das Auge an und auf den Willen, der es lenkt. Wünschbar wäre gerade hier für eine Filmkritik. In ihrer Herstellung hat aber die beträchtlich jugenberührend vertapitalisierte Filmindustrie kein Interesse. Ego.

In den Stadthallen laufen in dieser Woche wieder einmal zwei Amerikaner. Darunter ein großer historischer Film „Lady Hamilton“, der das Durchschnittsniveau amerikanischer Film-

hilft bei Rheuma, Ischias, Herenschuß, Nerven- und Erhaltungsschmerzen. — Karmellergewicht Amol ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

produktion erheblich übertrifft ohne doch die Qualität der großen deutschen und französischen Gedichtsbücher zu erreichen. Immerhin, man folgt mit Interesse, ohne sich je zu langweilen, den Schicksalen dieses kleinen Mädchens aus dem „Wolf“, das als Gelebte des größten englischen Seemanns „Lord Nelson“ zu den sogenannten Höhen der Menschheit emporsteigt. Blühende Seeschlachten bringen Bewegung in die gefühlvolle Handlung. Schauerlich — aber keineswegs schauerlich — ist dagegen die „Nacht ohne Hoffnung“, die in amerikanischen Schmugglerkreisen spielt. Die an sich begrüßenswerte Tendenz gegen die Todesstrafe kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sentimental, lebensunwahrer Kitsch ist. — Die interessante Deulig-Wolke bringt u. a. Bilder aus Ober-Ischlesien, die nur allzu deutlich zeigen, daß auch dort nationale Rundgebungen nationalisiertes Gepräge tragen — nicht zum Segen für die nationale Sache.

Verkehrsunfälle

Am vergangenen Sonnabend mittag gegen 12.30 Uhr geriet ein dreijähriger Knabe in der Wakenhauwer in Höhe der Kaffeestraße unter ein Fuhrwerk der Lübecker Brauerei und wurde überfahren. Das Fuhrwerk kam von der Burgtorbrücke her und fuhr in ordnungsgemäßigem Tempo auf der rechten Seite der Straße. Das Kind spielte mit mehreren Kameraden auf dem Bürgersteig. Plötzlich lief es auf die Fahrstraße und geriet unter das Fuhrwerk. Zwischen dem Pferd und der Vorderachse kam der Junge zu Fall und wurde mit den Knien über beide Beine gefahren, so daß es sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Nach den Feststellungen trifft den Kutscher keine Schuld an dem Unglück. — Ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem Kraftdrehrad ereignete sich am Sonnabend nachmittag an der Ecke Rietzeich-Kreuzweg. Die beiden Fahrzeuge, die aus entgegengesetzter Richtung kamen, wurden leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist unbekannt.

SPORT VOM SONNTAG

Endspiel um die Fußballmeisterschaft im 3. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes
Lorbeer 06 — Hamburg Kreismeister!
Hansa-Kiel wird mit 12:2 Niedergerannt. (Halbzeit 6:2, Eden 7:3.)
Wahl in keinem Jahr ist die Feststellung des Kreismeisters auf soviel Hindernisse gestoßen, wie in diesem Jahr. Endlich ist der Kreismeister ermittelt. Da die Hamburger und Altonaer Sportplätze gesperrt waren, wurde das Spiel auf dem Arbeiterstadion in Wandsbek angetragen. Das recht gute Wetter hat wohl viel dazu beigetragen, daß der Besuch als recht gut zu bezeichnen ist. Es mögen wohl annähernd 4000 Zuschauer amweilend gewesen sein, als sich die Mannschaften in angelegentlichster Aufstellung dem Schiedsrichter, Genossen Eiler, Lübeck, stellten. Ueber den Spielverlauf berichten wir noch näher.

III. 1 — Viktoria 1 6:2 (5:0). III. mit Wind und Sonne spielend erzielt durch Mitte das erste Tor.

Viktoria setzt alles daran, dem Ausgleich herzustellen, aber vergebens. III. erhöht das Ergebnis auf 2:0.

Viktoria durch unvollkommenes Zusammenstoß im Sturm, gelangte nur bis zur Verteidigung, wo ihnen der Ball abgenommen wurde. Also alle Mühe war umsonst. Die Zuschauer kamen auf ihre Kosten, Viktorias Torwart bekam viel Arbeit. Durch ein Mißverständnis zwischen Torwart und linken Verteidiger kam III. zu einem weiteren Erfolg.

Viktorias linke Seite wurde stark in Anspruch genommen.

GAS die billige Wärmequelle

Rat und Auskunft erteilt die
Werbestelle für Gas, Wasser und Elektrizität G. m. b. H., Breite Straße 21, F. 26926

Peter Ungeltangel

Roman von Friedrich Raff.

63. Fortsetzung

„Frau Lona, Sie sind klug“, begann er, „es klang wenigstens klug, was Sie sagten, daß man Peter treiben und wegschicken sollte. Aber in Ihrem Gesicht sitzen wieder Sorgen.“

„Peter erwacht mir. Ich bin eifersüchtig. Das Leben nimmt ihn mir langsam. Mir graut vor dem Tage, wenn er mir seine ersten Liebesabenteuer erzählt. Mir kribbelt und so lächerlich. Wir können verstehen, daß unsere Jungs ein Mädel wollen, aber am liebsten möchten wir das Objekt herausjagen, möchten den ersten Kuß und alles weitere hygienisch übermachen.“

„Na, na, so schnell können die Frauen nicht. Peter hat noch ein paar Jahre Zeit.“

„Gewiß, aber für mich geht seine Entlohnung von mir hinaus. Meinen Sie, eine Mutter könnte verstehen, was ihr Sohn an dem Mädchen findet, mit dem er sie zuerst betragt?“

„Betragt?“

„Ja, betragt. Bis heute liebte Peter nur mich, und nun steht er des kleinen Las im Kopf, die Lottie. Bald trägt er seine Sorgen zu ihr, und ich sehe dann leer da.“

„Na, wenn es nur darum geht, da könnte ich aushelfen.“

„Sie werden gerade mich nötig haben“, lachte Lona.

„Doch, doch, ich möchte schon lange mit Ihnen einmal sprechen, liebe Frau Lona. Alles kommt hier zu Ihnen mit seinen kleinen Kisten und großen Anliegen. Sie sind, so lächerlich es ist, denn Sie sehen jeden Tag jünger und bezaubernder aus, so eine Art Oberhaupt, Mutterprophetin für alle. Nur ich gehe leer aus.“

„Lona wurde rot. Sie stand unruhig auf, die Hand an die Brust, die sie so gern berührte.“

„Sie haben, Herr Direktor!“

„Direktor! Sehen Sie doch nicht so förmlich, liebe Frau Lona. Was habe ich denn? Für die kleine Lona und Speck, für die kleine Lona küssen Küsschen, die Finanzen besprechen, ich mit Lona, meine Kühe in Ordnung, aber ich, der Mensch?“

„Ach Lona?“ fragte Lona unerschrocken.

„Die habe ich als Mann. Und auch da habe ich sie nicht alle.“

„Lona schämte.“

„Ja, Sie wundern sich über meine Offenheit. Lona betragt

mich. Ich weiß es, ich habe es ihn ins Gesicht gesagt, aber ich kann nicht von ihr lassen. Verstehen Sie das?“

„Ja, das verstehe ich sehr gut.“

„Das wundern mich eigentlich von Ihnen, Lona. Mißverstehen Sie mich nicht. Sie sind alles weniger als hausbacken, aber vor lauter Peter, vor lauter Mutter haben Sie das Weib in sich zurückgestellt. Und vielleicht ist es ein Glück, wenn das Leben Ihnen den Jungen abnimmt, wenn Sie wieder zu sich zurückkehren.“

„Und was wäre dann?“ meinte Lona, und es klang milde.

„Beschwieg darauf. Er hätte gern von Jim gesprochen, aber vielleicht wäre dann ihr Gespräch ein reizendes Gespräch geworden, das er fürchtete. So lenkte er wieder zurück.“

„Glauben Sie also, daß Lona der Mensch ist, dem ich mich anvertrauen könnte? Ueber meinen größten Schmerz kann ich doch nicht mit ihr reden.“

„Ich verstehe, daß es Ihnen nahegeht. Aber Sie müßten doch damit — ich meine, Lona ist zu jung, zu feurig. Der Altersunterschied ist zu groß. Manche Leute könnten unsere Unterredung vielleicht nicht finden, und ich finde das alles so natürlich, daß es mir fast banal vorkommt. Offen gesagt, Sie sind nicht Mann und Frau. Lona würde Ihnen auch nicht zürnen, wenn Sie sich veranßteten.“

„Oh, sie ist sogar eifersüchtig auf jeden Blick, den ich Ihnen gönne.“

„Auf mich“, meinte Lona lachend, „glauben Sie doch das nicht.“

„Sie meinen also, es sei ganz in der Ordnung, daß Lona Gähz sucht, weil ich zu alt für sie bin?“

„Bei Lona weißtens finde ich es in Ordnung. Sie fühlte in sich, daß sie viel zu geben hatte. Schauen Sie doch, wie sie spielt. Es ist etwas Elementares in allem, was sie gibt. Ich meine, die Art weißtens das auf, was in Peter schlummert. Es ist gefährlich, wie sie atmet, wie sie sich bewegt und lacht. Sie kommt auf, und man hat Mitleid mit ihr, sie ist hübsch, und man könnte sie haben. Sie ist so echt, daß ich Thomas neben ihr zum Heulen finde. Er ist ein Waischen neben diesem Volkweib.“

„Doch“, wiederholte Pegg zustimmend.

„Sehen Sie, das hätte sie in sich. Darum genügt ihr das Ballet nicht, darum ging sie durch. Sie wollte hoch, und jeder Preis war ihr für ihren Ehrgeiz hoch. Und nun sage ich Ihnen etwas, was Sie vermissen wird. Ich will Ihnen gar kein Kompliment machen, aber für seine Frau hätte sie eine Ueberwindung gekostet, die Geliebte des Großen Karza zu werden. Vor meinem Mann würde ich das in aller Ruhe wiederholen, denn für ich

Frau hat ein Mächtiger, ein Herrscher sinnlichen Reiz. Für Lona aber ist — darf ich den anderen nennen? —

„Willy lächelte bitter.“

„Weiß ich es, liebe Frau Lona, ob Sie den gleichen Namen nennen, den ich sagen würde?“

„Lassen wir den Namen fort. Er wäre nicht mein Geschick, dieser andere, auch wenn er groß und berühmte wird. Aber Lona übersteht alles an einem Mann, wenn er ihrem Ehrgeiz dient. Glauben Sie mir, Lona würde nie Leidenschaft heucheln können. Sie liebt jeden Mann in dem Augenblick, in dem sie ihn umarmt.“

„Willy ging auf Lona zu, küßte lange ihre Hand.“

„Sie sind eine herrliche Frau, ich bewundere Sie. Ich bin so glücklich, einen Menschen zu wissen, zu dem auch ich flüchten kann. Stehen Sie mir an dem Tage bei, an dem mich Lona für immer verläßt?“

„Wenn Sie so leiden, warum lösen Sie sich denn nicht langsam los?“

„Ich kann nicht. Ich könnte es nur, wenn eine andere Frau sich meiner erbarmte, eine, die nicht nur Weib wie Lona ist, sondern auch Seele, Verstand, eine Einmalige!“

„Die gibt es nicht.“

„Doch“, erwiderte Pegg fest.

„Und warum erkämpfen Sie sich dieses Mädchen nicht?“

„Pegg ging lange mit der Antwort auf und ab. Er schaute an Lona vorbei, die sich fächelte. Endlich sagte er leise: „Sie ist die Frau eines anderen und ich muß fast glauben, daß sie ihn liebt, obwohl — obwohl sie weit über ihm steht.“

Lona verstand. Sie war blaß geworden, sie hatte diese Werbung nicht erwartet. Sie schweig. Und der Mann fuhr mit halber Stimme fort:

„Diese Frau unterschätzt sich. Sie hat um ihres Kindes willen mit ihrer Jugend, mit dem Mann abgeschlossen. Aber die Zeit ihrer Rückkehr ist da. Und weil sie es selbst nicht weiß oder nicht wissen will, muß man ihr zurufen, daß sie erwacht.“

Lona schälte die glühenden Wanden immer heftiger, und Pegg kam näher, sprach flüsternd:

„Natürlich denkt der Mann, der sie zurückruft, an sich. So ist jeder Mann. Sie hört ihn vielleicht auch. Und sie kehrt nicht leicht auf seinen Ruf zurück und fällt einem anderen anheim.“

Lona schweig, überrascht, unerschrocken, errötet. Der Ruf des Lebens war sich wieder mächtig gegen sie, in einer Stunde der Ueberwindung und von einer Seite, von der sie nie ein heißes Wort vermutet hätte.

„Sie sollen keine Antwort geben, Lona. Jetzt nicht. Vielleicht nie. Aber, wenn Lona mich verläßt, darf ich an diesem Tage zu Ihnen kommen?“

(Fortsetzung folgt)

Neues aus aller Welt

Der Grafenmord

beschäftigt nunmehr die Berliner Mordkommission

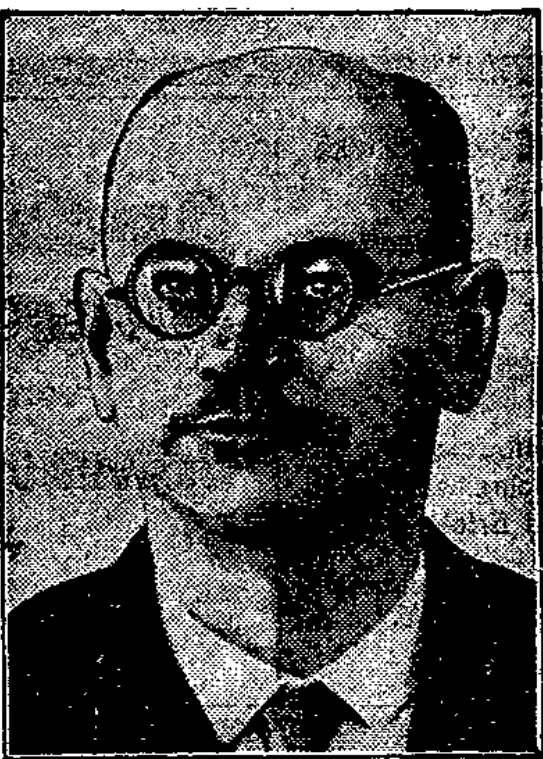
Sirshberg, 25. März (Radio)

Die Berliner Mordkommission unter Führung von Kriminalrat Hoppe hat ihre Untersuchungen über den Mord auf Schloss Jannowitz aufgenommen. Nachdem sie das bisher vorliegende Aktenmaterial durchgearbeitet hat, wird sie nunmehr zunächst von vornan den objektiven Tatbestand feststellen, um sich ein eigenes Bild machen zu können. Die Erwartungen, daß nach der Befragung des Grafen Eberhard der verhaftete Graf Christian Friedrich volle Aufklärung über die Vorgänge geben werde, haben sich nicht erfüllt. Er hat zwar nach der Befragung dem Untersuchungsrichter neue Mitteilungen gemacht, jedoch sind diese Mitteilungen, wie der Untersuchungsrichter erklärt, nicht von Belang und enthalten keine wesentlich neuen Momente.



Graf Christian Friedrich zu Stolberg-Berningerode,

gegen den die Voruntersuchung wegen Mordes an seinem Vater eröffnet wurde. (Jugendbild. Graf Christian Friedrich steht im 28. Lebensjahr.)



Landgerichtsrat Dr. Thomas, der die Voruntersuchung führt

Agathe scheidet sogar Männer

Eine Frau, die ihre Silberhochzeit mit der Lust feiert

25 Jahre Anwaltspraxis mit einem Aktuum von 74 großen Prozessen und 400 Bagatelldingen sind für eine Vertreterin des schwachen Geschlechts heute noch ein Ausnahmefall, und deshalb hat Frau Agathe Chevenin, die kürzlich ihr silbernes Anwaltsjubiläum feierte, auch berechtigten Anspruch auf aussergewöhnliche Hervorhebung. Die Jubilarin, die ihre Praxis in Südfrankreich

ausübt, war an ihrem Ehrentage nach Paris gekommen, wo sie von der Anwaltskammer ein festlicher Empfang bereitet wurde. Aus den Reden, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, ersieht man, daß Frau Chevenin die erste Advokatin ist, die in Südfrankreich tätig ist, daß sie ferner die erste Französin ist, die vor dem Schwurgericht ihres Amtes als Verteidigerin wahrte, und daß sie, was als besonderes Kuriosum verzeichnet zu werden verdient, von allen weiblichen Rechtsanwältinnen Frankreichs die einzige ist, die selbst in Ehescheidungsprozessen Männer zu ihren Klienten zählt. Diese Tatsache wird von den männlichen Kollegen geradezu als ein Unikum bezeichnet, weil sich Männer erfahrungsgemäß grundsätzlich dagegen sträuben, sich in einer Scheidungsfrage von einem weiblichen Anwalt vertreten zu lassen. Neben der Ausbildung der Praxis betätigt sich die Gelehrte auch als Dozentin am juristischen Lyzeum zu Toulouse. Auch in der Dozentenlaufbahn ist sie die einzige Vertreterin ihres Geschlechts.

Siegeszug des Drachenzuges

Ein chinesisches Waffenarsenal wird Autofabrik

„Vielleicht ist die Zeit gar nicht so fern, in der „chinesische Drachenzüge“ in England ein allgemein beliebter Automobiltyp sein werden“, erklärte Professor C. Y. Wang, der Präsident der „mandschurischen Bildungs- und Handelskommission“, der zurzeit zu Städtensweden in England weilt, dem Berichterstatter eines Londoner Blattes. „Wir sind gegenwärtig dabei, das große Waffenarsenal in Mukden zu einer großen Automobilfabrik umzuwandeln, und ich sehe nicht ein, weshalb China eines Tages nicht in der Lage sein sollte, Kraftwagen nach England zu exportieren. Wir fabrizieren in dem Arsenal heute bereits landwirtschaftliche Maschinen, denn die Regierung hat ausgedehnte Ländereien der Landwirtschaft erschlossen. Bei dieser Kulturarbeit werden die 200 000 Mann beschäftigt, die durch die Auflösung der Armee für das berufstätige Leben frei geworden sind. Die mandschurische Regierung ist auch auf dem Gebiete der Volkserziehung mit der Ausföhrung weitausgreifender Pläne beschäftigt. Der alte Kaiserpalast in Mukden wurde in ein Museum verwandelt, und der Gouverneur von Mukden hat erst kürzlich eine Million Pfund Sterling zum Zwecke der Gründung einer Studienanstalt für Lehrer zur Verfügung gestellt.“

Ein neues Neunort soll gebaut werden

Die Pläne der „Urbanisten“

Wie andere europäische Großstädte wächst auch Paris in rasendem Tempo, und die Stadterhaltung, die mit einer derartigen Entwicklung nicht gerechnet hat, muß zusehen, wie sie den vielen durch die überraschende Entwicklung bedingten Mängeln abhelfen kann. Zu diesem Zweck hat sich soeben in Paris eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, der Ingenieure, Architekten, Ärzte und Magistratsmitglieder angehören. Diese Arbeitsgemeinschaft will einen Plan ausarbeiten, durch den Ordnung in das bestehende Chaos gebracht werden soll. Man hat sich endlich zu dieser Zusammenarbeit entschlossen, weil sich immer größere Mißstände bemerkbar gemacht haben. So erklärte kürzlich der Präsident des Generalrats des Seine-Departements, daß 10 000 Kinder in Umgebung von Paris keine Möglichkeit hätten, die Schule in Paris zu besuchen. Die Verkehrsmittel reichen nicht aus, um all diese Kinder zu einer bestimmten Zeit zu befördern. Im Jahre 1932 wird die Zahl dieser Schulpflichtigen aber schon auf 70 000 angewachsen sein. Wenn man den Architekten der Arbeitsgemeinschaft Glauben schenken darf, wollen sie eine ganz neue Stadt schaffen, die nach den Grundsätzen der modernsten Städtebaukunst errichtet werden soll. Man hat auch schon ein gewisses Dogma, auf das man schwört, und zwar will man den Grundsätzen des berühmten amerikanischen Baumeisters Elerbarr folgen, den man heute als Führer des „Urbanismus“ bezeichnet. Der erste Grundsatz dieses Baumeisters lautet: „Der einzige Sinn einer Stadt ist nicht eine Kombination von Stahl und Stein, sondern ein lebender Organismus, der sich wie Pflanzen und Tiere verändert.“ Die Wohnungen nennt Elerbarr die Zellen des Stadtorganismus, und durch diese Zellen wird die Gesundheit oder Krankheit einer Stadt bestimmt. Wer auch das städtebauliche Bild soll bei dieser Entwicklung nicht zu kurz kommen. Man kann nun nicht behaupten, daß die „Urbanisten“ in der Hauptstadt ihres Landes ein Vorbild an Schönheit geschaffen haben, denn Neunort ist keineswegs das Ideal einer modernen Stadt. Die amerikanischen Baukünstler planen aber heute schon den Bau eines neuen Neunort, einer Außenstadt, deren Bewohner mit Wasserflugzeugen in die City befördert werden sollen. Da die Bevölkerung von Neunort in dreißig Jahren wahrscheinlich auf zwanzig Millionen Menschen angewachsen sein wird, sind die Pläne der modernen Städtebauer keineswegs mehr eine Utopie.

Cappte aber gar nicht. W. bemüht sich, das Resultat zu erhöhen, lag wiederum im Angriff und stellte das Ergebnis durch halbrechts auf

4 : 0.
Viktoria linker Verteidiger macht Hand. Der hierauf gegebene Elfmeter wird verwandelt.

5 : 0
Nach dem Wechsel hat Viktoria die bessere Seite. Alles Drängen usw. nützt aber nichts. W.'s Mitte erhöht das Ergebnis auf

6 : 0.
Endlich kam Viktoria durch Rechtsaußen zum ersten Erfolg

6 : 1.
Mitte von Viktoria stellt kurz darauf das Ergebnis auf

6 : 2.
Bei obigem Ergebnis verblieb es trotz aller Anstrengung.

Rückzug 1 — Schlutup 1 4 : 3 (3 : 0). Schlutup hat Anstoß und den Wind im Rücken. Schlutup legt mächtig los, aber alle Angriffe zerfallen an A.s Hintermannschaft. Nach einigem Hin und Her vermag Rückzug in der 7. Minute das erste Tor für sich zu buchen.

1 : 0
Durch ein Schlamassel vor dem Schlutup Tor, entsteht ein Eigentor.

2 : 0
Durch einen Straßstoß kann Rückzug nach guter Kombination das dritte Tor für sich buchen.

3 : 0
Ein durch Hand zugesprochener Elfmeter wird von Rückzug glatt verwandelt.

4 : 0
Nach Anstoß geht Schlutup durch und kann durch Halbrechts zum ersten Tor kommen.

4 : 1
Rückzug läßt etwas nach. Diesen Vorteil nutzt Schlutup aus und stellt das Ergebnis auf

4 : 2.
Bei einem Durchbruch kann Schlutup das Resultat auf

4 : 3
stellen. Rückzug versucht die Torzahl zu erhöhen, aber der Schlußstoß des Schiedsrichters macht dem Spiel ein Ende.

Seerek 1 — Stodeldorf 1 3 : 4 (1 : 1). Beide Mannschaften zeigten ein ausgeglichenes Spiel. Schon in den ersten Minuten ging Stodeldorf in Führung, mußte sich aber 10 Minuten später den Ausgleich gefallen lassen.

1 : 1
Flott begann die zweite Hälfte. Es gelang Seerek die Führung zu übernehmen.

2 : 1
Der Ausgleich folgte aber auf dem Fuß.

2 : 2
Nach etwem Hin und Her erzielte Stodeldorf ein weiteres Tor.

2 : 3
dem ein weiteres für Stodeldorf und Seerek folgte und das Schlusergebnis somit

3 : 4
war.

Segeberg 1 — Ragedurg 1 2 : 5. Ragedurg besserer Sturm war ausschlaggebend.

Segeberg 2 — GSB. 2 1 : 5.
Seerek 2 — Moising 2 3 : 0.
WZ. 3 — GSB. 4 1 : 3.
WZ. 1 Jgd. — Vorwärts 1 Jgd. 1 : 0.

Denkmal-Anekdoten

Mit welcher Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit oftmals Denkmäler errichtet werden, hat einmal der Pariser „Eclair“ durch einen Aprilscherz herausbekommen. Ein Redakteur dieses Blattes schrieb an alle französischen Deputierten und Senatoren und forderte sie auf, in das Denkmalskomitee für Hegelippe Simon einzutreten. Diesen Hegelippe Simon, der niemals gelebt hat, hatte der Redakteur selbst erfunden. Das Rundschreiben lag an der Spitze Hegelippe Simons „geistreichen“ Wahlzettel: „Wenn die Sonne aufgeht, verschwindet die Finsternis.“ Neun Deputierte und fünfzehn Senatoren fielen allen Locken auf den Spieß hinein.

Dem Vater der deutschen Landwirtschaft, dem bekannten Agri und Landwirt Albrecht Thaer, ist neben seinen Denkmälern in Celle (seiner Geburtsstadt) und in Leipzig auch in Berlin ein Standbild errichtet worden. Dieses auf dem Söymlaplag stehende Denkmal stellt Vater Thaer auf einen Pflug gekleidet dar.

Eines Tages trat ein Mann aus der Provinz an das Denkmal heran, las das Wort „Thaer“, und da er den Namen noch nie gehört hatte, hat er einen gerade Vorübergehenden um Auskunft. Das war jedoch ein richtiger Berliner, der zwar Thaer nicht kannte, trotzdem aber um die Antwort nicht verlegen war.

„Thaer?“ sagte der, „Thaer? Kennen Sie den großen Mann nicht? Das ist nämlich der Erfinder von den Kartoffeln. Sie heißen auf Französisch Pommes de Thaer!“ (richtig: Pommes de terre = Erdäpfel). Der Mann aus der Provinz dankte gerührt und haunte.

Fahrradreifen billiger!

Wer Rad fährt, will Zeit und Geld sparen. Wir tragen hierzu bei.

Unsere Preise:	ab heute:	bisher:	1914:
Continental Wulstreifen, stahlblau	RM. 4,90	RM. 5,50	M. 8,—
Continental Wulstreifen, rot	„ 5,10	„ 5,75	„ 8,25
Continental Schlauchreifen	„ 8,—	„ 10,—	„ 19,75

Weltberühmte Continental-Qualität!

Jeder kann jetzt sein Rad mit dem erstklassigen Markenfabrikat ausstatten, dem

Continental

Reifen

CONTINENTAL CAOUTCHOUC- UND GUTTA-PERCHA-COMPAGNIE, HANNOVER





Zum Osterfest die neue Frühjahrs-Kleidung

Kostüme - Mäntel - Kleider

„überwältigend gross die Auswahl. überraschend klein die Preise!“

für 26.50 finden Sie ein schönes Kostüm
für 10.50 einen mod. Frühjahrmantel
für 8.90 ein hübsches Wollkleid

Kommen Sie zu uns!

Wir bedienen Sie zufriedenstellend & kulant. Unsere Preise sind stets niedrig gehalten - den Zeitverhältnissen angepasst!

Dieser Mantel, ganz gefüttert, aus englischartig Stoffen, kostet nur **29.-**

Dieses hübsche Frühjahrs-Kostüm aus karierterm Herrenstoff, Jacke gefüttert, kostet nur **45.-**

Ein herrlichemächtig verarbeiteter bester Ersatz für Maßarbeit ... nur **82.-**

Gebel-Hinrichsfeld.

Lübeck, Breite Straße 39-41

Verkäufe

1-Grammophon m. Kl. zu vt. Stodolsd., Dorstr. 12

Mähmaschinenfuß zu verkaufen (Fr. 10 RM) Brodesstraße 44, III

Fenerholz verkauft Dieter, Falkenstr. 4

Gebirgsbach hat zu vt. Landt, Bad Schwartau, Kallenhof.

Fast neuer Kinderw. zu verkaufen. Laabs, Schwartau, Auguststr. 9.

Gähner zu verkaufen. Aufdusstr. 8.

Stadttheater

Die Opera der Spielzeit in einem Buch

in Ganzleinwand gebd. für nur 3.50 RM.

Ersparat einzelne Textbücher

Enthält über 600 Opern

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstr. 46

Marasal

unschädlich, ärztlich empfohlen, ist durch die glückliche Kombination von zusammenwirkenden Salzen nach biochemischen Grundrissen ein Ausnahme-Präparat. - Marasal ermöglicht schmerzlos den normalen Verlauf der Krankheiten ohne unangenehme Nebenwirkungen.

Marasal beseitigt schnell und sicher Nervenreissen, Kopfschmerzen, Migräne, Mogen-, Leber-, Nieren- u. Blasenentzündungen, schmerzhaftes Menstruation, ichmerzhafte Beschwerden in den Wechseljahren, Wind- Koliken- und Hämorrhoiden-Schmerzen, Grippe, Asthma, Gicht, Rheuma, Ischias, Neural- und Krampf-Verhältnisse.

Es wirkt durchgreifend bei: **Abspannung, Müdigkeit und Überreizung.**

Preis: 50ctes Packung 50 Pf., 1.-, Große Packung 50 Pf., 2.50. Nur in Apotheken zu haben. Verschärfte Anträge werden Sie unbedingt Marasal!

Gute Schuhreparaturen Karl Obst

Am Brunt 11 b, Büchelstr. 14

Gründlicher Unterricht

in doppelter Buchführung, Bilanzkunde, Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben, Schönschreiben unter Garantie des Erfolges

W.v.Lingelsheim Handelsschuldirektor Lübeck, Hansastr. 6, Fernspr. 23475.

Auch während des Umbaus

vergeßt nicht die Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Für die Osterfeiertage

von der Eigenproduktion unserer Bäckerei

- 12 Torten mit Ostermotiven 3.00 RM. und besser
- Platzkuchen 1/4 Platen 5.00 1/2 Platen 2.50
- Platzkuchen 1/4 Platen 3.00 1/2 Platen 1.50
- Streuselkuchen 1/4 Platen 3.50 1/2 Platen 1.75
- Topfkuchen Stück 3.- 2.- 1.- 0.50
- Sandkränze Stück 2.00
- Frankfurter Kränze St. 3.- 1.00
- Feinschmeckkuchen . Stück 0.60
- Hefekränze, gefüllt Stück 2.- 0.50
- Bienenstich Stück 0.50
- Schloßkuchen Stück 1.00
- Stollen (Klöben)sächs. Art von 2.- an
- div. Kleingebäck Stück 0.10 0.07 1/2 0.05
- Sahnebaiser, ungefüllt Stück 0.05
- Teegebäck vorzügliche Qualität . . . Pfund 1.-

zur Selbstanfertigung für das Festgebäck

- Weizenmehl, feinstes . Pfund 0.24
- Weizenmehl, Auszug allerfeinstes, glatt . . Pfund 0.26
- Weizenmehl, Auszug allerfeinstes, griffig . Pfund 0.28
- Weizenmehl, Auszug in 5-Pfund-Beuteln . Pfund 1.30
- Korinthen Pfund 0.70
- Rosinen Pfund 0.68 0.52
- Zitronat Pfund 1.60
- Orangeat Pfund 1.20
- Hirschhornsalz . . . Pfund 0.60
- Mandeln, bitter Pfund 2.40
- süß Pfund 2.40
- Kokos, geraspelt . . . Pfund 0.60
- Mandel- u. Zitronenessenz . Fl. 0.10
- Vanillinzucker Bil. 0.05
- Pottasche Pfund 0.70
- Zitronen Stück von 0.08 an
- Backpulver GEG hervorragend. Triebkraft, unbed. Zuverlässigkeit. Bil. 8 4

Konsumverein

für Lübeck und Umgebung e. G. m. b. H.

Vom Lager billig!

- 30 Schlafzimmer in Eiche und lackiert von 225-950 RM.
 - 25 Esszimmer von 295-850 RM.
 - 15 Herrenzimmer von 295-875 RM.
 - 50 Küchen (kompl.) von 75-260 RM.
- Teilzahlung gestattet ohne Aufschlag.
Stüwes Möbellager Breite Str. 51, 5th.

Willy Westhofflag Nepldionstr. 8 a beim Klingenberg und Glöcknerstraße 22

Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Lübeck

Berammlung der Solidarbeitler

am Mittwoch, 27. März, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Lohn- und Tarifbewegung. 2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Lübeck

Berammlung der Hafenarbeiter

Mittwoch, d. 27. März abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung: 1. Bericht von der Lohnverhandlung 2. Wahl des Beiratsrates. 3. Wahl der Obleute

Die Ortsverwaltung

Patent-Matrasen Auflage-Matrasen

werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Hefti
Meff. Spez. Geschäft
Unterstraße 111/112, I
b. d. Holstenstr. 4106

300 Ringe am Lager

333 v. 4. M. an 585 S. M. an Gravierung gratis
Moderne Ohringe, Bestecke
800 Silber - 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher
Ob. Johannisstraße 20

telephonisch

übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.
Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.

Trogky

Die wirkliche Lage Rußlands
Ganzleinen 10.50 RM.
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 27. ds. Mts. ab vorm. 9 Uhr werden in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehend angeführte Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert:

- 2 Kleiderchränke, 1 Schrank mit Anzug, Sekretär, Kommode, Kinderbettstelle, Plätzloja, 1 eisener Koffer, Bajett, Vertido, Sofa, Sessel, Stühle, Schreib- und andere Tische, Leuchten, Spiegel, Silber, tafelförmiges Klavier, Betteln, Chaiselongues, Anrichte, Ständer, Leder- und Gobelins-Abgarnitur, Gemälde, Nähmaschine, Kopf- und Fußbettstellen, Gardinen, Birnen, Leuchte, 1 gr. Partie Hausstandsachen, gebt. Kutsche und Küchengerät, Bettzeug, 1 Sportwagen, 1 Hundehaus, 1 Opera-Beige, 15 Bld. Tüln, 2 gr. arztliche Bekleid., 1 Regenjonne, 1 Partie Gold- u. Silberwaren, Anzüge, Regenmantel, Schuhe, Seifen, Parfümerien, 2 Paar Kleiderhaken und 5 Paar verschiedene Trödenhaken, insgesamt etwa 360 kg, 20 Dosen Gemäldefarben, 3 Scherze und 49 Hüte.

Die Gerichtsvollzieher.

Werbt unablässig für eure Zeitung

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Stodelsdorf. S.P.D.-Frauengruppe. Am Dienstag, den 26. März, Mitgliederversammlung bei Lampe, Fadenberg. Da wichtige Tagesordnung, muß alles erscheinen.

Odenburger Landtag

Die Bauernrevolte in Kloppeburg

F. Odenburg, 23. März

Wegen der Bauernrevolte in Kloppeburg fand am Freitag eine außerordentliche Plenarsitzung des Landtages mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Staatsregierung.

Der Ministerpräsident v. Finck teilte mit, daß ihm wegen Verhaftung von drei Bauern in Kloppeburg eine von zirka 500 Personen besuchte Versammlung eine Entschlüsselung zugesellt habe, nach der mit Liefer- und Produktionsstreik gedroht wurde, wenn die Verhafteten nicht sofort entlassen würden. Der Tatbestand ist folgender: Das Finanzamt hat auf einer Stelle einen Eber in Zwangsversteigerung gebracht. Nach der Versteigerung sind am Abend die Sturmgloden geläutet worden; ein Trupp Bauern ist zum Käufer des Ebers gezogen, hat ihm diesen weggenommen und dem alten Besitzer zurückgegeben. Daraufhin sind drei Bauern verhaftet worden, darunter Vater und Sohn. Dies führte zur vorgenannten Drohung. Der Ministerpräsident sagte, die Staatsregierung hätte keinen Einfluß auf die Freilassung, würde auch aus Achtung vor dem Gesetz in schwebende Verfahren nicht eingreifen. Die Staatsregierung hätte sich auch bemüht, die Verhaftung zu veranlassen. v. Finck gibt die Erklärung für die Staatsregierung ab, daß seitens der Behörden und Beamten ganz korrekt verfahren worden sei. Die Staatsregierung sei fest entschlossen, gegen ähnliche Vorgänge und Steuerabotage vorzugehen und mit allen Mitteln des Staates zu bekämpfen. (Sehr klar, diese Erklärung!)

Der Präsident schlägt eine Besprechung vor und unterbricht auf eine halbe Stunde die Sitzung. Der Abg. Gr. Beilage verliest eine Erklärung der christlichen Bauernpartei. In dieser Erklärung zieht er Vergleiche zwischen der Behandlung seiner Parteigenossen und dem „Beren Zimmermann“. Diese lahme Erklärung löst Lachen bei den Sozialdemokraten aus.

Der Sprecher der Zentrumspartei verurteilt die Handlung der Führer der Bauernpartei und begt Befürchtung für die Landwirte, die nicht mitmachen wollen, weil ihnen gedroht worden sei, im Todesfalle nicht beerdigt zu werden.

Die Volkspartei verurteilt das Vorgehen auch, behauptet aber, die Schuld läge in Berlin.

Die Demokratische Partei gibt eine Erklärung ab, worin sie die Handlung verurteilt, die Vorgänge aber von der Not der Landwirtschaft herleitet. Der C. B. S. wehrt gegen die Sozialdemokratie und gibt dieser Schuld, daß es so gekommen sei.

Der Kommunist wünscht gleiche Behandlung auch für Arbeiter und jagt dem Landbund und den Faschisten einige Schmeicheleien. Der C. B. S. macht wiederholt Theater und bestreitet, Faschist zu sein.

Der Ministerpräsident geht auf die Erklärung des Abg. Gr. Beilage ein und weist ihm eine Unwahrheit nach.

Die Erklärung der S. P. D.

Wir haben die Erklärung der Staatsregierung zur Kenntnis genommen und sind der Meinung, daß die Staatsregierung die Aufgabe hat, dem Recht in jeder Weise Geltung zu verschaffen, und daß sie ferner vermeiden muß, in ein schwebendes Verfahren zugunsten irgendwelcher Personen einzugreifen. Der Herr Ministerpräsident hat erklärt, daß das Staatsministerium keine Ungleichheiten dulden wolle. Wir sind der Meinung, daß diese Erklärung schon längst und mit allem Nachdruck hätte erfolgen müssen. Es ist doch bekannt, daß wiederholt in Versammlungen des Landbundes zu Ungleichheiten aufgeföhrt worden ist. Von einem Eingreifen der Regierung ist uns aber bisher nichts bekannt geworden. Wir können die Beforgnis nicht verwehren, daß die Regierung eine zumeitgehende Langmut gegenüber diesen Vorgängen gezeigt hat und daß solche Langmut auf die Dauer der

Sicherheit des Rechts und der Staatsautorität Abbruch tun muß. Besonders halten wir es notwendig, daß in den einzelnen Bezirken die mit der Durchführung der Maßnahmen betrauten Organe ausreichenden Schutz seitens der Staatsregierung genießen. Auf einen Jurist des Abg. Dannemann (Volksp.) erklärte der Redner, es sei zu bezweifeln, daß bei einmaligen Ungleichheiten aus Kreisen der Arbeiterschaft das gleiche Verständnis und die gleiche Langmut wie gegenüber den besprochenen Ausschreitungen gezeigt werde. Die bisherigen Erfahrungen seien anderer Art. Die odenburgische Landwirtschaft könne sich über mangelndes Verständnis der Regierung nicht beklagen, es sei nur zu wünschen, daß die Not in den Kreisen der Arbeiterschaft das gleiche Verständnis der Regierung finde. Wenn Vorwürfe gegen Berlin erhoben werden, so sei zu bemerken, daß die Klagen der Landwirtschaft schon erhoben worden seien, als in Berlin in der Reichsregierung noch jene Kreise ihren überragenden Einfluß geltend gemacht hätten, die der Landwirtschaft und den Rechtsparteien nahe stehen. Die Vorwürfe wären dann an diese Adresse zu richten.

Es sprechen noch Hug (Soz.), Frerichs (Soz.), Röber (C. B. S.), Müller (R.).

Neues ergab sich in der weiteren Debatte nicht, es scheint aber, als ob die christlich-nationale Bauernpartei doch nichts lernen will. Der Präsident teilt mit, daß die nächste Sitzung Mittwoch, den 27. ds. Mts. stattfindet.

Bremer Bürgerschaft

Ha. Bremen, 22. März

Eine für das Bremer Schulleben wichtige Vorlage leitete die Bürgerchaftsverbände ein. Es handelt sich um eine Gesetzesvorlage über die kollegiale Schulverwaltung und Schulleiterwahl. Nicht nur in der Bremer Bürgerschaft, sondern auch in der breiteren Öffentlichkeit hat dieses Problem lebhaftes Debatten hervorgezogen. Nach dem Kriege wurde allgemein im Reich die kollegiale Schulverwaltung eingeführt. Bremen führte außerdem mit Befristung bis zum März d. J. die Wahl der Schulleiter durch die Kollegen ein und zwar sowohl für Volksschulen wie für höhere Schulen. Die jahrelangen Erfahrungen haben nun ergeben, daß sich für die Volksschulen diese Regelung im großen und ganzen durchaus bewährt hat, während die Schulbehörde die Schulleiterwahl bei den höheren Schulen geändert wissen möchte, da sich namentlich von auswärts nur schwer Schulleiter für höhere Schulen nach Bremen ziehen lassen. Das Gesetz sieht daher folgende Regelung vor: Für die Volksschule bleibt kollegiale Schulverwaltung und Schulleiterwahl fast unangetändert bestehen. Bei den höheren Schulen bleibt die kollegiale Schulverwaltung, aber bei Wahl der Direktoren, die auf Lebensdauer ange stellt werden können, wirkt die Behörde mit.

Die Deutschnationalen nahmen diese Vorlage zum Vorwand, um durch ihren Redner eine wilde Attacke gegen die Schulleitung in der Republik reiten zu lassen. Wollte man ihnen glauben, so wäre in der Schule der Nachkriegszeit eine Lotteriemischel, sondergleichen, die Kinder lernen nichts mehr oder nur schlechtes, die Kinder und nicht die Lehrer führen in den Schulen das Regiment, die Religion ist aus der Schule verbannt und Parteipolitik und Klassenkampf sind an ihre Stelle getreten. Dem Gesetz wollten die Deutschnationalen nur zustimmen, wenn auch in den Volksschulen das Schulleiterwahlrecht der Lehrer beseitigt wird. — Umgekehrt lehnten die Kommunisten das Gesetz ab, weil für die höheren Schulen nicht die Regelung der Volksschulen gelten solle. — Genosse Rübeking, Führer der Bremer Volksschullehrer, wies treffend die deutschnationalen Schauermärchen über die Schulen der Republik zurück. Die moderne republikanische Schulerziehung wolle nicht Meinungszwang, sondern Meinungsbildung der Kinder. Das Gesetz sei ein Kompromiß der Senatsparteien und nur weil die Lehrerschaft der höheren Schulen sich nicht an die Seite der Sozialdemokratie gestellt habe, werde ihr Schulleiterwahlrecht geändert. — Das Gesetz fand in einer Lesung unangetändert Annahme.

Auf Antrag der Senatsparteien wurde beschlossen, daß der Finanzlenator Bürgermeister Dr. Donandt, der eigentlich Ende März d. J. hätte aus dem Amte scheiden sollen, noch zwei weitere Jahre im Senat bleiben kann, da man bei Behandlung der schwierigen Finanzprobleme seinen Rat nicht missen möchte.

Für Notstandsarbeiten wurden Mittel bis zur Höhe von rund 1,75 Millionen Mark bewilligt. — Zur Finanzierung des Wohnungsbaues wurden von den im Haushalt vorgesehenen Mitteln 5,5 Millionen Mark im Vorwege bereitgestellt. — Gegen die Stimmen der Bürgerlichen wurde beschlossen, daß der Bremer Staat die Mitgliedschaft der Bremer Konsumgenossenschaft vorwärts erwirbt und den Vorwärts bei Vergabung von Aufträgen (z. B. Verpflegung der Krankenhäuser) mitberücksichtigt.

Aus Lübecker Gerichtshälen

Schöffengericht

Wegen Zuhälterei war ein Kellner von hier angeklagt. Die Beschuldigung ging dahin, daß er sich während einer Zeitdauer von einem ledigen Mädchen, das ihren Lebensunterhalt in unethischer Weise erwarb, unter Ausbeutung dieses Erwerbes ganz oder teilweise unterhalten ließ. Der Angeklagte gibt dies zu, seine wirtschaftliche Notlage, er ist derzeit ohne Verdienst gewesen, hat ihn dazu getrieben. Wegen ausbrecherischer Zuhälterei erkennt das Gericht unter Zuerkennung verschiedener mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

Wegen Urkundenfälschung und Betrug hatte sich ein Arbeiter zu verantworten. Im vorigen Jahre geht er mit einigen Freunden. Einer dieser Freunde bestellte zwei Flaschen Wein, die gemeinsam ausgetrunken wurden. Da der Besteller kein Geld zur Bezahlung hatte, wurde ihm der Betrag vom Kellner gestundet. Nach einiger Zeit wurde er gemahnt. Er legte eine Quittung vor, nach der der Schuldbetrag längst bezahlt worden war. Die Quittung war mit dem Namen des Kellners unterzeichnet. Die Feststellungen ergaben nun, daß der Angeklagte diese Quittung fälschlich angefertigt und hiermit einen Bekannten zur Mutter des Zeugnisschuldners geschickt hatte, die auch den Betrag für ihren Sohn vorauslagte. Der Angeklagte gibt diese unschöne Handlung zu. Daß er später den Betrag ersetzt hat, wird ihm mildernd berücksichtigt. Wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug erkennt das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Der wilde Mann. Ein Zuchthausgefangener hatte sich im Dezember v. J. wegen Sachbeschädigung, die er in der Strafanstalt begangen hatte, indem er dort die Einrichtungsgegenstände demolierte, zu verantworten. Im Laufe dieser Verhandlung stürzte er sich auf einen als Zeugen für diese Verhandlung anwesenden Strafanstaltsbeamten, den er zu ermorden drohte. Deswegen hatte sich der Angeklagte erneut zu verantworten. Er will von diesem Vorfall gar nichts wissen und führt wilde Redensarten, durch die er anscheinend eine vollständige Verblöbung beweisen will. Ganz plötzlich zog der Angeklagte dann ein Messer aus seiner Kleidung und brachte sich damit einige Schritte im Gesicht bei, die aber offenbar ernstliche Verletzungen für ihn nicht zur Folge hatten. Wegen der Bedrohung wird auf eine weitere Gefängnisstrafe von drei Monaten gegen ihn erkannt.

Schwere Strafe. Ein Arbeiter hatte öffentlich ein Vergernis gegeben, weil er sich aus einem Hausflur in der Klappenstraße einer in einem gegenüberliegenden Hause arbeitenden Ehefrau gegenüber unfittlich benahm. Der Angeklagte stellt die Sache recht harmlos dar und will einen Schutteimer auf dem Flur gesteht haben, um in diesem ein Bedürfnis zu verfrachten. Sein ungehöriges Verhalten büßt er mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Wegen Sittenverbrechens war ein Händler im Jahre 1927 zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt worden. Er hatte mit Minderjährigen, darunter noch Schulknaben, Unfittlichkeiten getrieben. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte alle ihm zuteilenden Rechtsmittel ohne Erfolg eingelegt. Er ist der Ansicht, daß er unschuldig verurteilt worden ist, weil er die Jungens nur aufgeklärt haben will (dabei aber mit Süßigkeiten nicht gespart hat). Er mußte dann die Strafe verbüßen, weil auch der Senat eine Begnadigung ablehnte. Aus der Strafanstalt richtete der Angeklagte sodann eine Beschwerde an den Senat, in dem er allen beteiligten Richtern und Schöffen Rechtsbeugung vorwarf. Oberflächlich und gewissenlos sei mit der Ehre eines Menschen gespielt worden. Es handele sich bei seiner Verurteilung um partiell Sachen. Das Gericht führt aus, daß dem Angeklagten zweifellos ein Recht zur Beschwerde zustiehe. In der Weise, wie er es hier aber getan habe, liege offenbar die Absicht, die beteiligten Richter und Schöffen, die die Sache pflichtgemäß geprüft und entschieden hätten, auf das allerhöchste zu beleidigen; ihnen auch ein nur mit Zuchthaus bedrohtes Verbrechen vorzumerfen. Das Urteil gegen ihn lautete auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Eine Anklage wegen fahrlässiger Transportgeföhrtung hatte sich ein Geschäftsvertreter zugezogen. In angehetterter Stimmung hatte er in später Nachtstunde eine Bank, die neben einem Straßenbahngelände stand, umgestoßen, so daß diese auf den Schienen der Straßenbahn zu liegen kam. Der Angeklagte gibt dies zu will aber, wie dem Gericht auch glaubhaft erscheint, an tragend eine Transportgeföhrtung nicht gedacht haben. Das Gericht stellt fest, daß es sich aber um einen ganz groben Unfug handelt, der unter Umständen recht üble Folgen haben kann. Demgemäß wird auf eine Geldstrafe von 30 RM.

Essen Sie jeden Tag Bohnensuppe?

Nein, das tun Sie nicht, weil es Ihnen Ihr guter Geschmack verbietet. Beim Essen kommt es noch nicht einmal so sehr auf den Geschmack an, weil das Essen in erster Linie den Zweck der Ernährung verfolgt; beim Rauchen aber kommt es doch nur auf den Genuß an und wenn Sie nicht jeden Tag Bohnensuppe essen, so dürfen Sie noch weniger jeden Tag denselben Tabak rauchen. Mindestens Sonntags müssen Sie sich etwas Besonderes gönnen. Ihr Sonntags-Pfeifchen füllen Sie mit Schellhass-Tabak, denn er ist bedeutend leichter und angenehmer ohne Rehrkosten. Sie brauchen nur eine Probe zu machen, dann sind Sie selbst davon überzeugt, daß Sie sich Ihr ganzes Leben hindurch größeren Genuß verschaffen können dadurch, daß Sie den leichten Schellhass-Tabak rauchen, und dann: Schellhass wirkt für eine gute Ware mit harter Münze u. gewährt Ihnen

Mk. 5000.00 Belohnung in Form einer **Raucher-Umfrage** (1168 Briefe von Mk. 500.- bis Mk. 0.50)

Leichter, milder und bestimmlicher, ein Gedicht für den verwöhnten Raucher, sind

5 Schellhass-Feinchnitte

- Leichter Schell 30 Pf.
- Schellhass 1928er 40 Pf.
- Schellhass Feuerstrahl 50 Pf.
- Schellhass Frankfurt-Schlag rein Hebersee 60 Pf.
- Schellhass Krone (flache Blechschachtel) 60 Pf.

Die Lösung lautet: „Wodurch unlauffähig ist Unfallhobb-Tabak von anderen Marken?“ Antworten an: C. J. Schellhass Söhne A.-G. „Raucher-Umfrage“ Hemelingen b. Bremen. Bedingungen in jedem Laden.



Der leichte Tabak

ist in allen Geschäften erhältlich.

Bestellquellennachweis durch: C. J. Schellhass Söhne A.-G., Post 1775, Hemelingen bei Bremen.

Briefkasten

Mlle Dame. Wenn Sie die ganzen unteren Räume bewohnen, sind Sie verpflichtet, Hausflur und Eingang sauber zu halten...



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannisstr. 48 I
Telephon 22 448

Borwerf. Mittwoch, den 27. März, abends 7 1/2 Uhr Versammlung bei Sommerfeld. Der Genosse Schermer spricht über Schulreform und Elternratswahl...

Sozialdemokratische Frauen

Schlutup. Mittwoch, den 27. März, abends 8 Uhr bei Meyer Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Weiß. 2. Verschiedenes...

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Sprechst. Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18-19 Uhr
Sitzung im Heim Königstraße 48, II

Wahlg. Jugendklub. Montag: Übungsstunde. Erscheint alle, da wir zum Wiederbeginn über müssen. Neue Mitglieder willkommen...

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

5. u. 6. Jahressperreklärung im Gewerkschaftshaus 20 Uhr. U. a. Jahresbericht wichtige Fragen. Alle Mitglieder (Eltern) müssen kommen!

alle pünktlich. Die Anmeldebücher und das Geld (40 Pfg.) für die Fahrt nach Schlutup müssen bis Dienstag im Helm sein.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387
Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr
Sonntags nachmittags geschlossen

Jungbanner, Schulsportabteilung. Der angelegte Übungsabend am Dienstag, 28. März, in der Turnhalle fällt aus.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

J.B.M.-Jugend. Dienstag, den 26. März: Vortrag vom Kollegen vom Golf.
Holzarbeiter-Jugend. Dienstag 8 Uhr: Musikgruppe.

Arbeiter-Sport

Fußballpartie. Achtung, Vereinsthür! Mittwoch, den 27. März, abends 7.30 Uhr, Übungsstunde in der Marquardschule. Alle Genossen müssen erscheinen...

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die Druckwelle, die von den Nordosten vorgestoßen ist, hat unser Gebiet überschritten. Das Hoch, das durch sie in Südwesteuropa aufgebaut wurde, wird von den nachdrängenden atlantischen Isobaren im Westen wieder abgebaut...

Schiffsnachrichten

Abged. Rins. Mittelschiff
D. „Travemünde“ ist am 22. März in Neuenburg angekommen.
D. „Wihl“, Runkmann, Santowitz, von Karoli, 16 Tg.
D. „Nordstern“, Kapit. Petersen, nach Abo, Stütz. - D. „Göthe“, Kapit. Karlin, nach Stockholm, Stütz. - D. „Bain“, Kapit. Haavik, nach Haugefjord, Steinlag. - D. „Ura“, Kapit. Schütte, 93 To. Hafer, von Hamburg. - R. 870, 1317, Stütz, Lübeck, 165 To. Kies, von Güstrow.

Preise auf dem Lübecker Großmarkt

Sonnabend, den 23. März 1929
(Wom: Statistischen Landesamt)
Gehäufel, ausl. 50-60, inl. 30-45, Marktgehäufel 12-22
Weintrauben 65-70, Bananen 50-55, Tomaten 45-60, Zitronen (Stück) 6-10, Apfelsinen (Stück) 4-12, Weißkohl 10-12, Rotkohl 10-12, Grünkohl 20-30, Blumenkohl (Kopf) 60-85, Salat ausl. 25-30, Spinat, ausl. 60-65, Strohbohnen 4-5, Rübchen 15-20, Rotbeete 8-10, Rettich (Stück) 5-10, Radishes (Btl.) 30, Wurzeln 8-12, Gurken, ausl. (Stück) 85-100, Habarber (Bund) 30, Meerrettich (Stange) 30-35, Sellerie (Knolle) 20 bis 70, Petersilienwurzeln 5-15, Porree (Stange) 10-40, Zwiebeln 20-26, Kartoffeln, neu, ausl. 35, Kartoffeln (1 Zentner) 500-850, Eier, folgende (Stück) 1 1/4-12, Enteneier 13-14.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk
Dienstag, 26. März
11.00-12.00 Schallplatten-Konzert. 12.30-13.50 Konzert aus Hannover. 14.05-14.50 Konzert aus Bremen. 16.15 Hamburg: Aus der Gehobenen Welt. Der Bar-Kreis von Albert Hirt. Gesungen vom Verfasser. Entschieden: Der Jäger von Carl Reinhold, gelesen vom Verfasser. 17.00 Bei den Landwirten im Staatspark. 17.25 Der Jesuitenstaat in Südamerika. 17.50 Die Entwidlung und der Stand der überländischen Jugendarbeit in Hamburg. 18.00 Neuzeitliches auf dem Gebiete der Dichtung. 18.25 Einführung in das Mathe-Passion. 20.00 Flugbahn und Luftverkehr. 21.00 Unterhaltungs-Konzert. 22.00 Aktuelle Stunde. 23.00 Hamburg: Cafe Waldhof. 23.50 Nord- und Ostsee-Wetterberichte.

Deutsche Welle

Dienstag, 26. März
10.15 Nachrichten. 12.00 Französisch für Schüler. Musik: Une Soire de Verdor. 12.55 Zeitzeichen. 13.30 Nachrichten. 15.00: Jugendkünde. Offert in Jerusalem. 15.35 Wetter. Börse. 15.40 Frauenkunde. Das religiöse Leben der Gegenwart und die Aufgabe der Frau (II). 16.00 Die rationelle Methode des Rechnens. 16.30 Ue. des Nachmittagskonzerts aus Leipzig. 17.30 Expeditionen und Expeditionen (I). 18.00 Original und Uebersetzung (II): Moderne Dichtungen. 18.30 Französisch für Anfänger. 18.50 Grundfragen der Charakterkunde. 19.30 Moral und Sozialkritik in der Malerei (II). 20.00 Ue. aus Berlin. 22.00 Presse-Nachrichten. 22.45-23.15 Bildfunk-Vorlese.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freizeit, Lübeck, Braung, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Kunst und Geisteswissenschaften: Carl Gaisgrew. Für den Anzeigen-Teil: Oster Sandte. - Alle in wasserdruckverlag G. m. b. H.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Privat-Kraftfahrerschule

Ernst Kupfer, Kronsforder Allee 46. Sammelruf: Nr. 25001

Amtlicher Teil

Am 23. März 1929 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Kanzleiaffistenten Johann Friedrich Heinrich Jendel in Lübeck und Charlotte Mathilde Frieda Auguste geb. Langpap in Bad Schwartau eingetragen.

Der Mann hat das Recht der Frau innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

Amtsgericht Lübeck.

Aufgebot

1. Der Holländer Johannes Mahnte aus Lauen, die unverheiratete Anna Abraham-Kieve aus Berlin N. R. 87, Altonaer Straße 16, für sich und in Vollmacht ihres Bruders, des Rittergutsbesizers Alfred Kieve auf Abt. Kohrsfeld, habendes Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung zu 1. des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, Stadtteil Schlutup, Blatt 436, zu Lasten des Grundstücks Müllerberg in Abt. III unter Nr. 1 für den Antragsteller zu 1. eingetragene Hypothek von 4000.- M. aufgewertet auf 952.- Goldmark.

Lübeck, den 5. März 1929. Das Amtsgericht, Abteilung 6

Der Elbe-Transit-Kanal wird vom Dienstag, dem 26. März 1929 ab für den gesamten Schiffsverkehr wieder freigegeben.

Familien-Anzeigen

Nach längerem Leiden entschlief heute meine innigstgeliebte Frau, meines Kindes treu sorgende Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin Marie Haacker geb. Gröner im 33. Lebensjahre. Zu ihrer Trauer Ernst Haacker nebst Tochter Elisabeth Luise Gröner und alle Angehörigen. Lübeck, den 23. März 1929. Pflanzstraße 19. Beerdigung am Mittwoch, d. 27. März, 2 1/2 Uhr, Kapelle Borwerf. Eine zugehörige Kranzrede a. d. Gem. Ref.-Gel., Lübeck, Sonntag, 19.31, erb.

Elli Langbehn Paul Ohrt

Berlobte
Hamburge Stubbendorf
3. St. Reinfeld

Johannes Schwartz Erna Schwartz

Vermählte
Für erwiesene Aufmerksamkeit danken herzl. D. O. Lübeck, 16. März 1929.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Irma danken herzl. I. Voll u. Fran n. Tochter, Lüchowstr. 32

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anlässlich der Schulabschluss, uns. Tochter herzlichsten Dank.

ERNST SUSE U. FRAU NEBST TOCHTER ANNI

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation meines Sohnes Friedrich danken herzlich M. Hermann W. nebst Sohn Lübeck, Säygenstr. 49a.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Jugendweihe unseres Sohnes danken herzlich

E. Bibow u. Frau nebst Sohn Karl-Heinz

Für die erwiesene Aufmerksamkeit zur Jugendweihe danken wir herzl. Ernst Busch u. Frau nebst Sohn Heinz

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke anlässlich der Konfirmation un. Sohnes sagen allen unseren besten Dank. Friedrich Weich u. Frau nebst Sohn

Für die erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich der Konfirmation un. Sohnes Fritz dankt herzl. Familie Weiser, Hamburg

Für die zahlreichen Glückwünsche u. Jugendweihe unseres Neffen WILH. Tewes danken herzlichst Hans Jahnke und Frau, Reinfeld

Advertisement for Dr. Schlink's PALMIN coconut oil. Features an image of a tin of PALMIN with a palm tree logo. Text: 'Die zwei Kennzeichen der Echtheit', 'Es fehlt nicht an Versuchen, der Hausfrau statt des begehrten Palmis irgendwelche anderen Kokos-Speisefette mit fast gleich klingenden Namen und in täuschend ähnlichen Pakkungen in die Hand zu stecken. Achte darauf beim Einkauf genau auf'. Large text: 'PALMIN - das Wort', 'Dr. Schlink - den Namenszug'.

Freie Wasserfahrer Lübeck
Am 22. ds. Mis. nach plögl. unser treuer Sportgenosse und 2. Vorsitzender Heinrich Lorkowski Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Beerd. Dienstag, d. 26. März, 2 Uhr, Kap. Borwerf. Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein 4. Distrikt
Unser altes Mitglied, der Genosse Heinz Zamel ist gestorben. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 27. März, nachm. 2 Uhr, in Borwerf statt. Der Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzpenden beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank. C. Henck u. Familie

Für die mannigfachen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzpenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, insbesondere der Soz. Partei, sowie Herrn A. Weiß für seine tröstenden Worte sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Dorathe Wittfoot geb. Wenzlow nebst Entschlafenen.

Mietgesuche
2-3 Z.-W. in Rensfeldhof, od. pat. f. Wohnbar, geg. bel. Berg, gel. Cleverhuck, Hans Jahnke
Beschlagnahmefr. 2-3. Wohnung, entl. 1-2 ier. Zimm. m. Küche z. miet. gel. Ang. u. L 999 a. d. G.
E. H. Zimm.-Wohn. geg. gl. od. groß 2-3-Z. f. h. g. f. d. g. Tag zum 1. April gel. Nicht u. 15 Jahren. Näh. Ang. u. L 998 a. d. G.

Beerdigung
Allen denjenigen, die uns beim Unglück unseres lieben Sohnes so liebenswürdig zur Seite standen, ihm das letzte Geleit zur Ruhe gaben und keinen Careg so reich mit Kranzpenden bewährten, unsern herzlichsten Dank. A. Grube und Frau

Leidenschaft für Vorbereitung auf die Einzeln-Konfirmation gel. (Hilfs-Konfirmation) Ang. u. L 997 a. d. G.

Stellengesuche
Junge Frau f. Beschäftig. Ang. u. L 10 a. d. G.

Ordnlicher, ehrlicher Junge beim Milchwagen gesucht Molkerei Schweizerhof Marienstraße 7.

Verschiedenes
Augenarzt Dr. Stark verweist vom 27. 3. bis 2. 4.